

© Christine Reichel

Entwicklung der Kooperation von Kindertagesstätten, Grundschulen und Horten

Abschlussbericht zum Projekt im Ortsamt Cotta

Inhalt

Damit Übergänge gelingen können ...	3
Gesetzliche und theoretische Grundlagen	4
Situation in Dresden – Ausgangslage des Projektes	5
Analyse der Standortstrukturen von Kindertagesstätten, Grundschulen und Horten im Ortsamt Cotta	7
Entwicklungsbeschreibung des Projektes	12
Gelingensbedingungen und Handlungsempfehlungen zur Verstetigung und Übertragung	19
Anlagen	22

Damit Übergänge gelingen können, brauchen Mädchen und Jungen ...

... Kompetenzen, die sie in die Lage versetzen Entwicklungs- und Lernprozesse zu vollziehen, eine Umwelt mit der sie sich auseinandersetzen und die sie selbstwirksam mitgestalten können und Erwachsene, die sie begleiten, unterstützen und die ihnen helfen, auftretende Stolpersteine zu überwinden.

Eltern haben großes Interesse daran, dass ihr Kind den Übergang von der Kindertagesstätte in die Schule und den Hort bewältigen kann. Erzieherinnen und Erzieher sind davon überzeugt, dass die Mädchen und Jungen diesen Übergang in der Regel problemlos bewältigen werden, machen sich aber trotzdem Gedanken über das Ankommen und das Angenommen werden einzelner Kinder in der aufnehmenden Institution. Schulleiterinnen und Schulleiter entscheiden, ob ein Kind entsprechend der Empfehlung des Kinder- u. Jugendärztlichen Dienstes in ihre Schule aufgenommen wird. Lehrerinnen und Lehrer sowie Horterzieherinnen und Horterzieher erwarten die „neuen“ Kinder mit Spannung und sollen bereit sein, sich auf jedes Kind individuell einzulassen und auf dem weiteren Weg zu begleiten. Behörden und Institutionen setzen die bestehenden Gesetze um und formulieren Empfehlungen, die dazu beitragen sollen, dass dieser Übergang für die Mädchen und Jungen erfolgreich und möglichst ohne Hindernisse erfolgen kann.

Seit Jahren steht das Thema „gelingende Übergänge von Kindern aus Kindertagesstätten in Grundschulen und Horte“ im Fokus von Verantwortlichen aus Praxis, Institutionen und Öffentlichkeit. Trotz all dieser positiven Voraussetzungen von den am Übergangsprozess Beteiligten ist zu beobachten, dass Übergänge von Mädchen und Jungen von der Kindertagesstätte in die Schule und in den Hort nicht unproblematisch verlaufen bzw. die zuständigen Institutionen nicht immer einen guten Weg zueinander oder miteinander finden.

Das Amt für Kindertagesbetreuung Dresden, vor 2017 hoheitlicher Bereich des Eigenbetriebes Kindertageseinrichtungen Dresden, setzt sich seit längerer Zeit verstärkt mit dieser Thematik auseinander. Auf Grund der Wahrnehmung komplexer Problemlagen wurde in einem gemeinsamen Prozess zwischen Vertreterinnen und Vertretern der Sächsischen Bildungsagentur Dresden (SBAD), seit diesem Jahr umbenannt in Landesamt für Schule und Bildung (LaSuB) ein Modellprojekt entwickelt, welches Gelingensbedingungen für eine erfolgreiche Kooperation von Kindertagesstätten (Kitas), Grundschulen (GS) und Horten innerhalb eines Ortsamtes der Stadt Dresden exemplarisch betrachtet und auf Konzept- sowie Praxisebene Wege entwickelt, die einen erfolgreichen Übergang für Mädchen und Jungen unterstützen sollen. Grundlage dafür war die Kooperationsvereinbarung von Kindergarten und Grundschule des Sächsischen Ministeriums für Kultus welche Aspekte ausweist, die unbedingt einer Verständigung der Verantwortungsträger der jeweiligen Institutionen für deren Umsetzung bedürfen.

Der vorliegende Abschlussbericht soll den beteiligten Praxisakteuren, Verantwortlichen der Steuerungs- und Entscheidungsebene und weiteren interessierten Leserinnen und Lesern die Komplexität des Themas bewusst machen, Erfahrungen und Ergebnisse der Kooperationsprozesse abbilden, spezifische Bedingungen für das Gelingen von Kooperationen herausstellen und die abgeleiteten Elemente für eine stadtweite Übertragbarkeit benennen.

Bereits an dieser Stelle gilt den beteiligten Praxisakteurinnen und Praxisakteuren aus den Kindertagesstätten, den Grundschulen und den Horten des Ortsamtes Cotta ein großer Dank dafür, dass sie sich darauf eingelassen haben, ihre bestehenden Kooperationen öffentlich zu machen, zu reflektieren und einrichtungsübergreifende Kooperationsmodelle weiter zu entwickeln.

Gesetzliche und theoretische Grundlagen

Der gesetzliche Auftrag zur Zusammenarbeit von Kindertagesstätten, Grundschulen und Horten zur Gestaltung eines gelingenden Übergangs von Kindern von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule, die jeweiligen Aufgaben und Rollen werden im Achten Sozialgesetzbuch (SGB VIII), dem Sächsischen Gesetz zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen (SächsKitaG) vom 15.05.2009 § 2 (3), in der Verordnung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus über Grundschulen im Freistaat Sachsen (Schulordnung Grundschule - SOGS) vom 03.08.2004 § 5 (3, 4), im Schulgesetz für den Freistaat Sachsen (Sächsisches Schulgesetz – SächsSchulG) in der Neufassung vom 26.04.2017 § 5 (1, 4, 5), im Sächsischen Bildungsplan von 2006 sowie in der Gemeinsamen Vereinbarung des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales (SMS) und des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus (SMK) zur Kooperation von Kindergarten und Grundschule aus dem Jahr 2003 beschrieben. Besonders in der Vereinbarung von SMK und SMS wird das Grundverständnis zum Ausdruck gebracht, dass das Wohlergehen der Kinder und deren individuelle Entwicklung als gemeinsame Verantwortung von Kindergarten und Grundschule zu verstehen ist und bei der Kooperation im Mittelpunkt stehen soll.

Der Übergang eines Kindes von einer Kindertagesstätte in eine Grundschule bzw. den Hort vollzieht sich nicht an einem Tag oder einem bestimmten Monat, sondern ist ein Prozess der mit dem Kitaeintritt beginnt, im letzten Kindergartenjahr besondere Gestalt gewinnt und im Laufe der ersten beiden Schuljahre endet. Der Sächsische Bildungsplan beschreibt auf lerntheoretischer und entwicklungspsychologischer Grundlage ein ganzheitliches und umfassendes prozesshaftes Bildungsverständnis als Rahmen in dem sich Bildungsprozesse von Mädchen und Jungen vollziehen können. Dieser Rahmen bindet die Bildungsbereiche zusammen und macht gleichzeitig deutlich, dass keiner davon ein Alleinstellungsmerkmal besitzt und sich die Aneignung der Bildungsinhalte nur durch einen gestalteten Alltag, der diese Komplexität berücksichtigt, vollziehen kann. An dieser Stelle knüpft das novellierte Sächsische Schulgesetz mit der Aussage an, dass die Grundschule die eingeleiteten Bildungs- und Erziehungsprozesse durch die Kindertagesstätte in Umsetzung des Sächsischen Bildungsplanes fortsetzt (§ 5 (1)).

Das Schulvorbereitungsjahr und die Schuleingangsphase werden hierbei als Prozesse verstanden, die zeitlich parallel und aufeinander bezogen verlaufen. Sie können nicht unabhängig voneinander, sondern nur miteinander verbunden wirken. Die Verzahnung von Schulvorbereitungsjahr und Schuleingangsphase liegt in der gemeinsamen Verantwortung beider Institutionen und erfordert einen verbindlichen Rahmen, die Auseinandersetzung mit den jeweiligen Bildungs- und Kooperationsverständnissen, den Zielstellungen der Zusammenarbeit, sowie die Vereinbarung konkreter Maßnahmen, um ein abgestimmtes Handeln der Akteurinnen und Akteure zu ermöglichen.

Von November 2009 bis Oktober 2010 evaluierte Prof. Dr. Carle im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus und Sport und in Zusammenarbeit mit dem Sächsischen Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz die Umsetzung des Sächsischen Bildungsplans an der Schnittstelle des Schulvorbereitungsjahres und der Verzahnung mit der Schuleingangsphase. Im Rahmen des Evaluationsberichtes bewertet sie das Konzept der Schuleingangsphase in Sachsen, insbesondere die Vorbereitung der Kinder auf den Übergang an die Grundschule durch das Schulvorbereitungsjahr, positiv und konstatiert, dass die Kooperation von Kindertageseinrichtung und Grundschule sich an vielen Stellen gut entwickelt hat. Das Gesamtbild ist jedoch noch recht heterogen.

Sie empfiehlt aufgrund der Befunde u. a. die Idee der regionalen Vernetzung (Bildungslandschaften) aufzugreifen und ihre Entwicklung zu unterstützen. Die Kooperation zwischen Kindergärten und Grundschulen innerhalb des Quartiers sollte nicht nur bilateral, sondern als Netzwerk aller Kindertageseinrichtungen und Grundschulen konzipiert werden. Jede Einrichtung behält ihr Profil, dennoch steht das gemeinsame Ziel im Mittelpunkt: Die bestmögliche Förderung der Kinder (und Familien) im Einzugsgebiet. Das heißt auch, dass die Kindertageseinrichtungen untereinander trägerübergreifend kooperieren und neue Einrichtungen in das Netzwerk aufgenommen werden. Ziel wäre ein besseres, transparenteres und differenzierteres Angebot und seine systematische Entwicklung im Quartier bzw. einem definierten überschaubaren Einzugsgebiet. Im Kontext dieser komplexen Aussage stellt sie einige Aspekte besonders heraus. Zum einen die Bereitschaft und Fähigkeit zur dialogischen Grundhaltung der Kooperationspartner, die eine essentielle Bedeutung für die gemeinsame Gestaltung von Prozessen, Vorhaben und Maßnahmen darstellen. Sie bilden die gemeinsame Basis der gegenseitigen Akzeptanz des jeweils Spezifischen und sind unabdingbare Voraussetzung für eine dialogische Er- und Bearbeitung der gemeinsamen Schnittstellen. Zum anderen weist Frau Prof. Dr. Carle darauf hin, dass Vorhaben und Aktivitäten in der Kooperation nur dann sinnvoll sind, wenn sie gemeinsam geplant, gestaltet und reflektiert werden sowie gemeinsam vereinbarten Zielstellungen folgen.

Außerdem führt Frau Prof. Dr. Carle zu den Grundlagen gelingender Kooperation aus. Kooperationsprozesse sind ein komplexes Geschehen, welche auf verschiedenen Ebenen, der organisatorischen, der Sach- und der Persönlichkeitsebene, stattfindet. Kooperation kann nur gelingen, wenn diese Ebenen den Kooperationspartnern bewusst sind und in der Zusammenarbeit Beachtung finden.¹

Dieser aufgezeigte Entwicklungsrahmen von Frau Prof. Dr. Carle war wegweisend für die weitere Ausgestaltung und die Konzeptionierung des hier beschriebenen Projektes.

¹ vgl. Prof. Dr. Ursula Carle, Kurzfassung Abschlussbericht Evaluierung Sächsischer Bildungsplan, S. 19

Situation in Dresden – Ausgangslage des Projektes

Um den beschriebenen Anforderungen an die Kooperation von Kindertageseinrichtungen und Grundschulen gerecht zu werden, wird die Thematik der Zusammenarbeit von Kindertagesstätten, Grundschulen und Horten im Sinne einer gelingenden Übergangsgestaltung in Dresden seit einigen Jahren in den Blick genommen. Die planerische Grundlage dafür ist die Verankerung im jährlich fortgeschriebenen Fachplan des Amtes für Kindertagesbetreuung, in dem 2012/2013 formuliert ist:

- „Bezogen auf die Evaluationsergebnisse des Sächsischen Bildungsplanes durch Frau Prof. Dr. Carle besteht die Notwendigkeit auf der Ebene des Sozialraumes Kooperationsbeziehungen von Kindertageseinrichtung und Grundschule zu forcieren um abgestimmte Formen zwischen Schule und Kita zur prozessbezogenen Beobachtung, Analyse und Förderung in der Schuleingangsphase zu erreichen.“
- „Eine Herausforderung der Übergangsgestaltung von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule besteht in der Struktur an sich. Auf Grund des Wunsch- und Wahlrechtes der Eltern bei der Auswahl der Kindertageseinrichtung und dem Zuschnitt der Grundschulbezirke können zum Teil nur schwierig intensive Kooperationsbezüge zu allen Kindertageseinrichtungen der Schulanfänger hergestellt werden.“
- „Aus der Einschätzung der Akteure bedarf es einer Arbeitsstruktur, die alle an der Übergangsgestaltung Beteiligten in einen Dialog bringt und erste Verfahrensschritte für die konkrete Arbeitsebene beschreibt um damit ein abgestimmtes Handeln der Akteure zu ermöglichen.“

Bedingt durch den stadtweiten massiven Ausbau von Kindertagesstätten in den letzten Jahren ist in einer Vielzahl von Stadtteilen eine strukturelle Veränderung im Verhältnis der Anzahl von Kindertagesstätten und Grundschulen eingetreten. Bereits im Jahr 2008 wurde für die folgenden Jahre ein langfristiger Zuwachs der Kinderzahlenentwicklung prognostiziert. Mit dem deutlichen Bekenntnis der Landeshauptstadt Dresden zur Schaffung von Betreuungsplätzen wurde das Infrastrukturnetz an Kindertagesbetreuungseinrichtungen sukzessive ausgebaut. Zwischen 2008 und 2015 wurden so rund 11.500 Betreuungsplätze geschaffen. Aufgrund der weiter hohen Geburtenzahlen und des Zuzugs wurden im Fachplan 2015/2016 weitere Ausbauforderungen von 1.300 neuen Betreuungsplätzen zur weiteren Gewährleistung des Rechtsanspruches auf einen Betreuungsplatz bis 2019 angezeigt. Bei diesem Ausbauprogramm lag und liegt der Fokus auf einer möglichst woh-nortnahen Realisierung der Bedarfe.

Die Anzahl der Grundschulen ist in Dresden in diesem Zeitraum weitgehend gleichgeblieben. Dadurch war eine Situation entstanden, in der nicht mehr jede Kindertagesstätte die Möglichkeit hatte mit einer Grundschule zu kooperieren und somit nicht sichergestellt war, dass jedes Kindergartenkind eine Grundschule vor seiner Einschulung kennen lernen konnte. Die Leiterinnen und Leiter der neu errichteten Kindertagesstätten waren auf der Suche nach schulischen Kooperationspartnern, weil bestehende Kindertagesstätten oft langjährige und vorrangig bilaterale Kooperationen mit einer oder mehreren Grundschulen im Nahraum hatten. Nur ein Teil von den neuen Kindertagesstätten konnte in die bestehenden Kooperationen eingebunden werden, da die „Aufnahmekapazität“ von weiteren Kooperations-Kitas auf Seiten einiger Grundschulen begrenzt war.

Parallel zu diesem strukturellen Aspekt stellte sich die inhaltliche Frage der Kooperation von Kindertagesstätten, Grundschulen und Horten. Ausgehend vom strukturellen Ungleichgewicht konnten Mädchen und Jungen im Übergang von der Kita zur Grundschule mitunter nur punktuell Berührungspunkte mit einer Grundschule erfahren. Der Dialog der Praxisakteure der Institutionen, der eine unabdingbare Voraussetzung für einen gelingenden Übergang von Kindern ist, konnte nicht uneingeschränkt initiiert werden. Die bestehenden und bewährten Kooperationsbeziehungen von Kitas, Grundschulen und Horten konnten unter den beschriebenen strukturellen Bedingungen nicht auf andere Standorte übertragen werden. Praxisakteure aus beiden Institutionen waren mit der entstandenen Situation überfordert. Im Ergebnis einer thematischen Bedarfsabfrage pädagogischer Fachkräfte von Kindertageseinrichtungen, im Kontext der Fachplanfortschreibung, stellt die Übergangsgestaltung für ein Drittel aller Befragten eine Herausforderung bei der Umsetzung in die Alltagspraxis dar.

Um eine verstärkte Auseinandersetzung mit dieser Sachlage herbeizuführen, wurde die Idee entwickelt, ein Projekt zu planen, das exemplarisch in einem Ortsamt initiiert wird, welches die bestehende Situation konkret analysiert und Lösungsvorschläge für strukturelle Modelle der Kooperation entwickelt, die allen Kindertagesstätten, Grundschulen und Horten die Möglichkeit gibt, Kooperationsbeziehungen einzugehen. Neben diesem strukturellen Aspekt bedurfte es einer Analyse der qualitativen Ausgestaltung der bestehenden Kooperationsbeziehungen um aus dieser Bestandsaufnahme bedarfsgerechte Ableitungen für eine planmäßige und zielgerichtete Weiterentwicklung von Kooperationsbeziehungen treffen zu können. Am Ende des Prozesses sollte eine Struktur der Akteure stehen, die verlässliche Ansprechpartner aufzeigt, in der sich alle Beteiligten als Kooperationspartner verstehen und die ein verabredetes Verfahren zur Übergangsgestaltung anwenden, bei dem die Bedürfnisse der Kinder den Bezugsrahmen bilden.

Zur Initiierung dieses Projektes wurde das Ortsamt Cotta aufgrund folgender Kriterien ausgewählt:

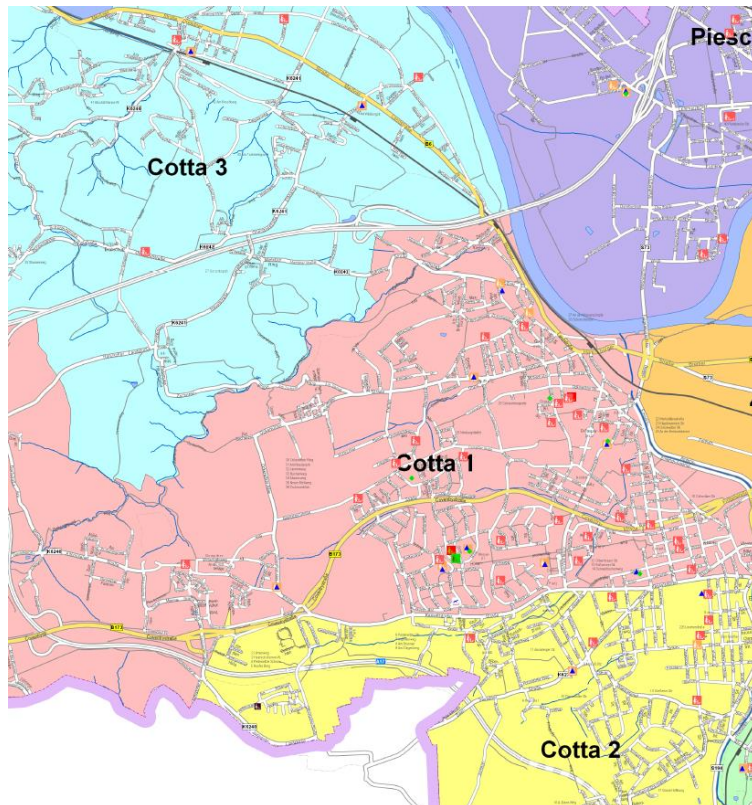
- Das Ortsamt weist eine große flächenmäßige Ausdehnung auf, dessen Strukturen sehr unterschiedlich geprägt sind → Stadträume als Ballungsgebiete Löbtau, Gorbitz, Cotta und Stadträume an der Peripherie der Stadt (fast schon ländlicher Raum).
- Im Ortsamt wurden zwischen 2012 bis heute 18 Kindertagesstätten in Betrieb genommen, die Anzahl der Grundschulen ist gleichgeblieben.

- Im Ortsamt sind weitere Schulstandortsanierungen und -erweiterungen geplant. Aufgrund dessen sind ausgewählte Akteure zwangsläufig von einer zeitlich befristeten bzw. dauerhaften Veränderung ihrer Kooperationsstrukturen betroffen.
- Leiterinnen und Leiter der kommunalen Kindertageseinrichtungen sowie die zuständigen Fachberaterinnen und Fachberater des Eigenbetriebes haben sich bereits vertiefend mit dem Thema Kooperation von Kindertagesstätten mit Horten und Grundschulen auseinandergesetzt, u. a., weil einige Einrichtungen keine Schule als Kooperationspartner gefunden haben.
- Im Gebiet der „Sozialen Stadt“ Gorbitz und den umliegenden Stadtteilen ist das Netzwerk für Frühprävention, Sozialisation und Familie“ (KiNET) etabliert und bearbeitet mit Akteurinnen und Akteuren des Sozialraumes u. a. Aspekte der Übergangsgestaltung im Lebenslauf eines Kindes.

Analyse der Standortstrukturen von Kindertagesstätten, Grundschulen und Horten im Ortsamt Cotta

Um ein Konzept zur Qualitätssicherung am Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule und den Hort bezogen auf die Kooperation beider Institutionen zu entwickeln, bedurfte es eines systematischen Vorgehens der jeweiligen Verantwortlichen auf Ämterebene. Hierzu wurden quantitative und qualitative Daten zur Infrastruktur im Ortsamt Cotta und zum Umsetzungsstand der „Gemeinsamen Vereinbarung des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales und des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus zur Kooperation von Kindergarten und Grundschule“ erhoben.

Auf infrastruktureller Ebene stellte sich die Ausgangslage im Ortsamt Cotta 2015 folgendermaßen dar:



Quelle: Themenstadtplan, © Landeshauptstadt Dresden

Kindertageseinrichtungen

- **38 Kitas in 10 Stadtteilen**, davon mehr als die Hälfte mit einer Kapazität von 101 bis 150 Kindern:
 - 5 Kitas mit bis zu 50 Kindern
 - 6 Kitas mit 51 bis 100 Kindern
 - 18 Kitas mit 101 bis 150 Kindern
 - 5 Kitas mit 151 bis 200 Kindern
- **zwischen 2012-2015 wurden 15 Kitas mit 1.214 Betreuungsplätzen neu eröffnet**, weitere Eröffnungen geplant:
 - Altfränkener Dorfstraße (2016/17)
 - Max-Schwan-Straße (2017/18)
 - Malterstraße (2018/19)

Grundschulen²

- **13 Grundschulen in drei Schulbezirken**, davon:
 - 1 Grundschule einzügig (bis 112 Schüler)
 - 6 Grundschulen zweizügig (bis 224 Schüler)
 - 4 Grundschulen dreizügig (bis 336 Schüler)
 - 2 Grundschulen vierzügig (bis 448 Schüler)

Schulanfänger

- **ca. 750 Schulanfänger im Schuljahr 2015/16**
- **934 Anmeldungen von Schulanfängern werden für das Schuljahr 2016/17 erwartet**

Die Rückmeldungen der LaSuB und des EB Kita zeigten, dass bislang keine Erfassung der Kooperationsstrukturen/-inhalte von Kindertagesstätten, Horten und Grundschulen erfolgt ist. Die Steuerungsgruppe beschloss deshalb, alle Kindertagesstätten, Horte und Grundschulen im September 2015 zu nachfolgenden Aspekten zu befragen:

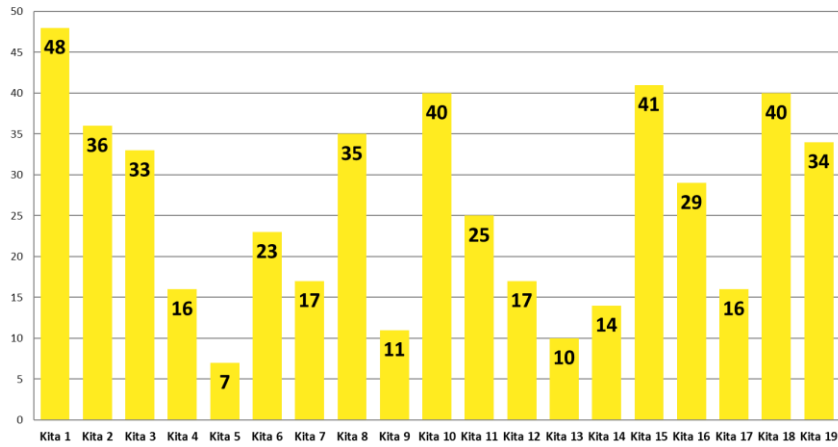
1. Wie viele Vorschulkinder werden in den Kindertagesstätten derzeit betreut?
2. Aus wie vielen Kindertagesstätten des gemeinsamen Schulbezirkes Cotta 1 bis 3 nehmen die jeweiligen Grundschulen Kinder auf? In welchem Umfang wurden Kinder an andere Grundschulen verwiesen?
3. Wie werden die Kooperationsbeziehungen von Kindertagesstätte, Grundschule und weiteren Partnern bei der Übergangsgestaltung eingeschätzt und gestaltet?
4. Welche Kooperationsformen von Kindertagesstätte, Grundschule und Eltern werden derzeit praktiziert und wie ist der Umsetzungsstand?
5. Woran wird eine gelingende Kooperation im Rahmen der Übergangsgestaltung festgemacht? Welche Stolpersteine erschweren die Kooperation?

Von den 38 Kindertagesstätten und 13 Grundschulen im Ortsamt antworteten 19 Kindertagesstätten und neun Grundschulen. Mit der Quote von mehr als 50 Prozent war die Befragung zur Einschätzung der Ausgangslage und Formulierung von Entwicklungsschritten repräsentativ. Die Ergebnisse stellen sich wie folgt dar:

- Die Anzahl der betreuten Vorschulkinder schwankt im Vergleich der Kindertagesstätten aufgrund der Größe der Kitas und der Zusammensetzung der Kinderschaft zwischen sieben und 48 Kinder. Ein Grund hierfür ist, dass in den Jahren 2013-2015 eröffnete Einrichtungen überwiegend Zwei- und Dreijährige aufgenommen haben. Diese wechseln in diesem Schuljahr in sehr geringem Umfang bzw. bis in doppelter Gruppenstärke in die Grundschule. Die Tendenz stark variierender Anzahl von Vorschulkindern in Kindertagesstätten wird auch in den nächsten Schuljahren bestehen bleiben.

² vgl. Evaluation der Schulnetzplanung der Landeshauptstadt Dresden vom 10.06.2014

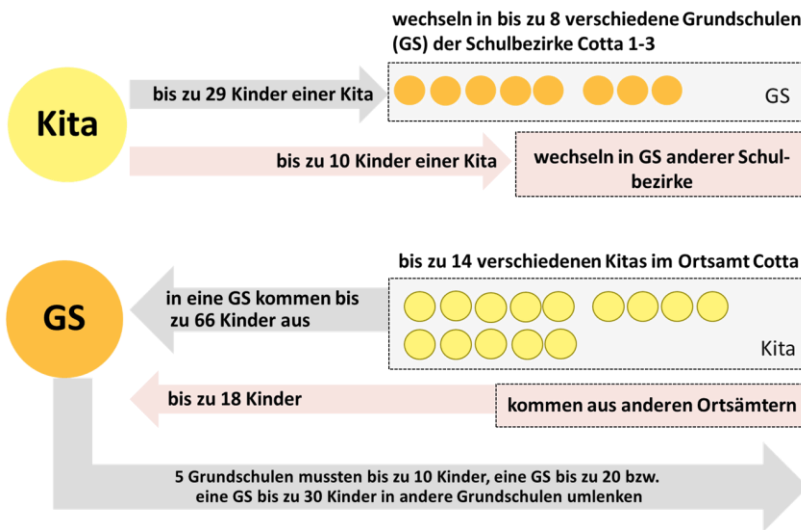
1. Wie viele Vorschulkinder betreut Ihre Kita aktuell (Schuljahr 2015/2016)?



Quelle: Amt für Kindertagesbetreuung, Befragung zur Kooperation von Kita und Grundschule 2015, © Mandy Rohde

- Bis zu 29 Vorschulkinder der Kitas werden an bis zu acht verschiedene Grundschulen der Schulbezirke Cotta 1 bis 3 wechseln und bis zu zehn Vorschulkinder in anderen Schulbezirken eingeschult. Gründe hierfür können der Umzug der Familie in einen anderen Schulbezirk, Wegzug aus Dresden oder die Aufnahme an eine Grundschule in freier Trägerschaft bzw. an einem Lernförderzentrum sein.
- Sieben Grundschulen gaben an, zwischen drei und 66 Schulanfänger aus 2 bis 14 Kindertagesstätten aus den Schulbezirken Cotta 1 bis 3 eingeschult zu haben. In sechs Grundschulen wurden zwischen einem und 18 Schulanfänger anderer Ortsämter eingeschult. Sieben Grundschulen mussten zwischen zehn bis dreißig angemeldete Kinder in andere Grundschulen umlenken.

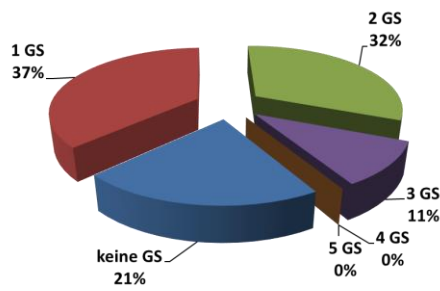
2. Aus wie vielen Kindertageseinrichtungen des gemeinsamen Schulbezirkes Cotta nehmen die jeweiligen Grundschulen Kinder auf? In welchem Umfang wurden Kinder an andere Grundschulen verwiesen?



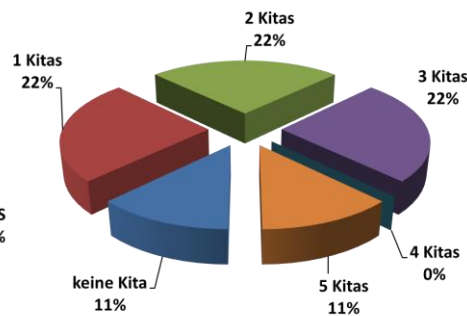
Quelle: Amt für Kindertagesbetreuung, Befragung zur Kooperation von Kita und Grundschule 2015, © Jenny Matuschke

- Die Mehrheit der Kindertagesstätten kooperiert bei der Gestaltung von Übergangsprozessen mit zwei bzw. drei Grundschulen. Vier Kitas haben überhaupt noch keine Kooperationschule gefunden. Jeweils zwei Grundschulen sind Kooperationsbeziehungen mit einer, zwei oder drei Kindertagesstätten eingegangen. Eine Grundschule hat angegeben, derzeit mit keiner Kindertagesstätte des Ortsamtes zusammen zu arbeiten.

3a. Mit wie vielen Grundschulen kooperieren Kitas?



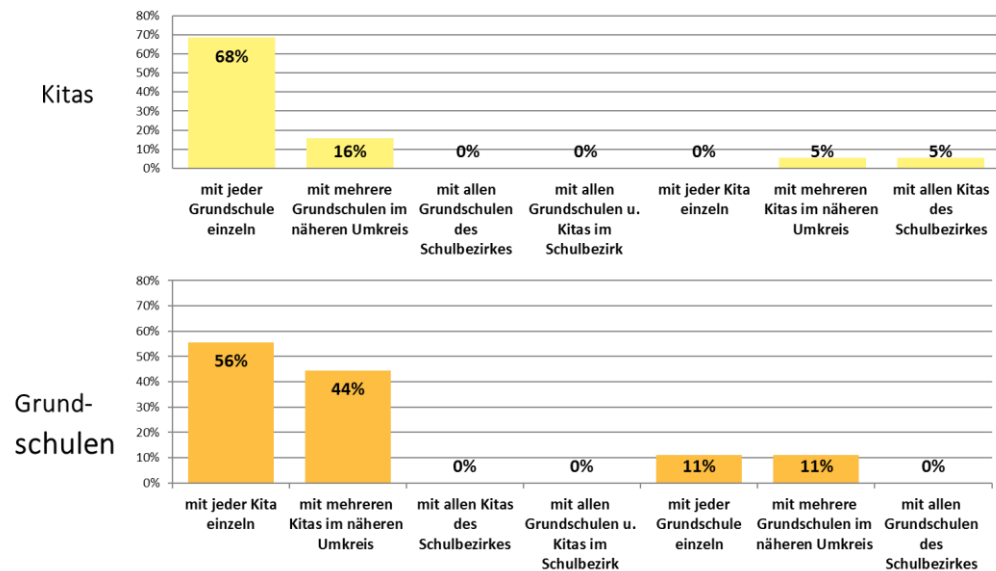
3b. Mit wie vielen Kitas kooperieren Grundschulen?



Quelle: Amt für Kindertagesbetreuung, Befragung zur Kooperation von Kita und Grundschule 2015, © Jenny Matuschke

- Als Kooperationsstruktur überwiegt die bilaterale Zusammenarbeit von Kindertagesstätten und Grundschulen im Ortsamt Cotta. Einzelne Kitas bzw. Grundschulen arbeiten mit mehreren Grundschulen bzw. Kindertagesstätten im näheren Umfeld. Die professionsübergreifende Abstimmung zur Zusammenarbeit findet überwiegend einmal, jeweils zu Beginn des Vorschuljahres statt. Bilaterale Treffen über den Jahresverlauf erfolgen bei den meisten Antwortenden mehrmals bei Bedarf bzw. regelmäßig parallel dazu.

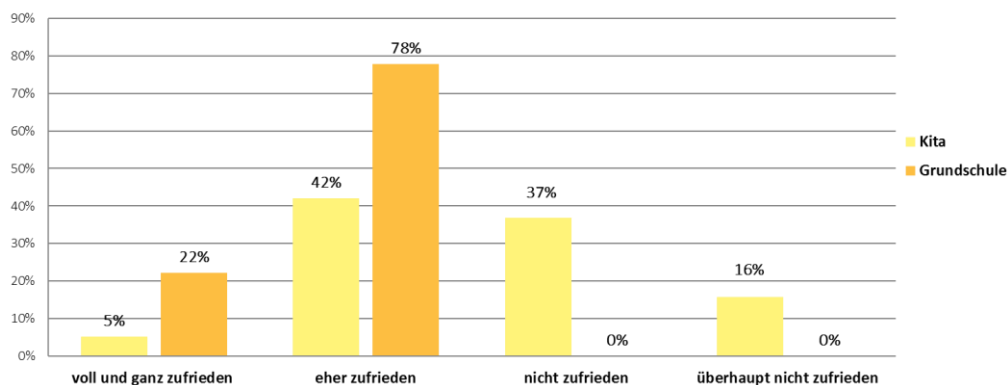
4. In welcher Form gestalten Sie die Zusammenarbeit?



Quelle: Amt für Kindertagesbetreuung, Befragung zur Kooperation von Kita und Grundschule 2015, © Mandy Rohde

- Die Grundschulen sind mit den bestehenden Kooperationsbeziehungen zu Kindertagesstätten, anderen Grundschulen, Eltern sowie weiteren Kooperationspartnern im Hinblick auf die Übergangsprozesse von Mädchen und Jungen zufrieden. Die Kindertagesstätten dagegen sind mehrheitlich nicht zufrieden bzw. überhaupt nicht zufrieden.

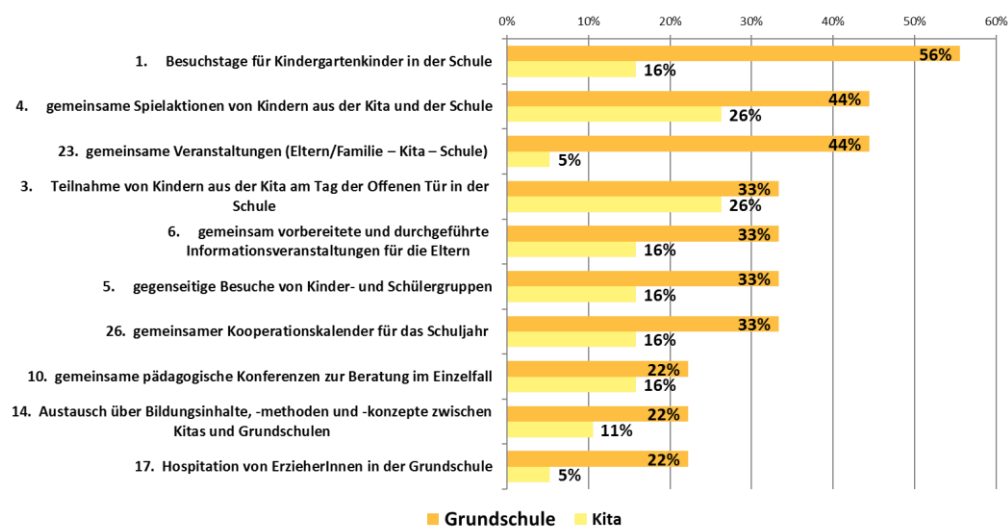
5. Wie zufrieden sind Sie mit den bisher erreichten Kooperationsbeziehungen zu Kindertageseinrichtungen, Grundschule, Eltern sowie weiteren Kooperationspartnern im Hinblick auf die Übergangsprozesse von Mädchen und Jungen?



Quelle: Amt für Kindertagesbetreuung, Befragung zur Kooperation von Kita und Grundschule 2015, © Mandy Rohde

- Die häufigsten Kooperationsformen von Kindertagesstätten und Grundschulen sind derzeit Besuchstage für Kindergartenkinder in der Schule, gemeinsame Veranstaltungen, wie Feste und Aktionen, gemeinsame Spielaktionen von Kindern aus der Kita und der Schule, wie Spielnachmittage sowie gemeinsame Kooperationskalender für das Schuljahr. Kooperationsformen, zu denen gleichermaßen auf Seiten von Grundschulen und Kitas Diskussionsbedarf geäußert wurde, sind:
 - die gemeinsame Nutzung von Räumen durch Kita-Kinder und Schüler(innen) in der Grundschule
 - Hospitationen von Lehrerinnen und Lehrern in der Kita/Erzieherinnen und Erziehern in der Grundschule
 - das Einsehen der Entwicklungsdokumentation der Kinder durch Lehrkräfte mit Einverständnis der Eltern
 - gemeinsam vorbereitete und durchgeführte thematische Elternversammlungen unter Teilnahme der Pädagogen und Lehrkräfte
 - gemeinsame Planung von Elternversammlungen zum Thema des Übergangs und der Einschulung durch Pädagogen von Kita und Schule
- Der Hort wird von den Grundschulen häufiger bei Aktivitäten der Übergangsgestaltung einbezogen und als Ressource betrachtet, als von den Kindertagesstätten. Bereits gemeinsam vorbereitete und durchgeführte Formen der Zusammenarbeit sind z. B. die Teilnahme von Kita-Kindern am Tag der Offenen Tür in der Schule, gemeinsame Spielaktionen von Kindern aus der Kita und der Schule, Informationsveranstaltungen für Eltern, Besuche von Kinder- und Schülergruppen und pädagogische Konferenzen zur Beratung im Einzelfall.

6. In welche Kooperationsformen zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschule wird der Hort gleichberechtigt einbezogen? (Auswahl, sortiert nach Häufigkeit)



Quelle: Amt für Kindertagesbetreuung, Befragung zur Kooperation von Kita und Grundschule 2015, © Mandy Rohde

- Die gesetzlich verankerte Zusammenarbeit von Kindertagesstätten, Grundschulen, Horten, Kinder- und Jugendärztlichen Dienst werden als sehr wichtig/wichtig eingeschätzt, können aufgrund von bestehenden Hindernissen jedoch nicht in der gewünschten Intensität gelebt werden. Als Stolpersteine einer gelingenden Kooperation wurden benannt:
 - Wechselverhalten von Kindern (Kinder einer Kita wechseln in viele verschiedene GS)
 - fehlendes Wissen/zu späte Kenntnis über die Schulzuweisungen und kurzfristige Umlenkung
 - zu viele Kitas für eine Schule/zu viele Kooperationspartner allgemein (Kooperationsaufbau für neue Kitas schwer, kaum Zeit für bilaterale Absprachen mit allen umliegenden Schulen/Kitas, Grundschulen wollen keine Kooperationen mit weiteren Kitas)
 - Zeitfaktor und personelle Besetzung (Personalschlüssel, Urlaub, Krankheit, Weiterbildung, Fluktuation)
 - wenig kompatibler Rahmen für gemeinsame Projekte zwischen Kitas und Grundschulen, Absprachen, Hospitationen (Kita-Kernbetreuungszeit, Schulunterricht am Vormittag)
 - unterschiedliches Bildungsverständnis/Bild vom Kind und Konzepte
 - noch nicht ausreichende Berücksichtigung der Lern- und Entwicklungsdokumentation eines Kita-Kindes
 - regionale Infrastruktur (Anbindung ÖPNV, weite Wege etc.)

Fazit:

- Das Wechselverhalten der Vorschulkinder und die mitunter notwendigen kurzfristigen Umlenkungsprozesse der Grundschulen lassen kaum schuljahresbezogene bzw. auf die Anmeldungen der jeweiligen Vorschulkinder in den Grundschulen abgestimmte/wechselnde Kooperationen mit allen abgebenden Kindertagesstätten/aufnehmenden Grundschulen eines Schuljahres zu.
- Der von den Beteiligten der Übergangsgestaltung formulierte Anspruch, dass ein Kind „seine Grundschule“ und „seine Lehrerin/seinen Lehrer“ kennenlernt, kann vor allem in den „Ballungsgebieten“ des Ortes nicht eingelöst werden.
- Die derzeitig überwiegend bilateral gelebten Kooperationsmodelle geben noch nicht allen Kindertagesstätten die Möglichkeit, Übergangsprozesse von Kindern gemeinsam mit Grundschulen und zugeordneten Horten auszugestalten.

- Die Kooperationen von Kindertagesstätten und Grundschulen mit Eltern, dem Hort, dem Kinder- und Jugendärztlichen Dienst etc. werden als sehr wichtig eingeschätzt, können aufgrund von bestehenden Hindernissen jedoch nicht in der gewünschten Intensität gelebt werden.
- Hinsichtlich ausgewählter Kooperationsformen/-inhalte besteht Diskussionsbedarf zur grundsätzlichen Sinnhaftigkeit, Umsetzung bzw. kindorientierten Weiterentwicklung.
- Der Hort wird als Ressource bei der Gestaltung der Übergangsprozesse noch zu wenig wahrgenommen und genutzt.

Durch den weiteren Kita- und Schulausbau im Ortsamt und notwendiger Auslagerungen während der Sanierung von Standorten wird der Handlungsdruck zur Aufnahme neu eröffneter Einrichtungen und Anpassung der Kooperationsstrukturen zukünftig bestehen bleiben. Damit jede Kindertagesstätte im Ortsamt Cotta mit einer Grundschule/einem Hort eine kontinuierliche Kooperation gestalten kann, müsste rein rechnerisch jede Grundschule mit mindestens drei Kindertageseinrichtungen kooperieren. Die rein zahlenmäßig orientierte „Verordnung“ von Kooperationen wäre durch die unterschiedlichen räumlichen Strukturen, Entfernungen und Erreichbarkeit der Standorte mit dem ÖPNV in einigen Regionen des Ortsamtes jedoch nur mit erheblichem zeitlichen, organisatorischen und personellen Aufwand umsetzbar.

Gemeinsame Zielstellung des Amtes für Kindertagesbetreuung und der LaSuB ist, dass jedes Kind den Bildungsort Grundschule und den zugehörigen Hort kennenlernen kann und die in der Kindergartenzeit begonnenen Bildungsprozesse eines Kindes in der Grundschule weitergeführt werden. Hier galt es im weiteren Prozess mit Grundschulen, Horten und Kindertagesstätten, institutionsübergreifende Kooperationsmodelle sowie sozialräumliche Vernetzungsstrukturen weiterzuentwickeln. Von besonderem Augenmerk waren hierbei Kitas, die noch keine Kooperation mit einer Grundschule/einem Hort eingehen konnten und Kindertagesstätten, Grundschulen und Horte, welche von besonderen Standortbedingungen und/oder Herausforderungen, wie Kumulierung von sozialen Problemlagen, etc. betroffen sind.

In der ersten Fachveranstaltung im April 2016 waren die Praxisakteurinnen und Praxisakteure zu den vorgestellten Befragungsergebnissen im Dialog. Die daraus resultierenden Erkenntnisse und Aufträge an die Steuerungsverantwortlichen waren richtungweisend für den weiterführenden Projektverlauf:

- Es werden Kooperationsmodelle gebraucht, die es ermöglichen, dass jede Kindertageseinrichtung eine Grundschule als Kooperationspartner hat und den strukturellen Gegebenheiten vor Ort entspricht.
- Es bedarf einer Steuerung um diese Kooperationsmodelle zu entwickeln und zu etablieren.
- In den Kooperationsmodellen sind Bausteine zur inhaltlichen und organisatorischen Zusammenarbeit zu entwickeln:
 - Die Rolle und Verantwortung der Kita, der Grundschule und des Hortes für die Bestandteile des Schulvorbereitungsjahres und der Schuleingangsphase ist zu erörtern und zu beschreiben.
 - Der Diskurs über das Bildungsverständnis beider Institutionen ist zu führen.
 - Die Verständigung über den Umgang mit der Entwicklungsdokumentation des Kindes ist herbeizuführen.
 - Die Kooperationsinhalte sind zu beschreiben und konkrete Maßnahmen zu benennen.
 - Die Bedarfe von Mädchen und Jungen mit Lebens- und Lernerschwernissen müssen Beachtung finden.
- Der Hort ist als Partner und Ressource in der Kooperationsgestaltung neu zu denken und zu nutzen.

Entwicklungsbeschreibung des Projektes

In Ableitung der in Kapitel zwei und drei beschriebenen Erfordernisse wurde das Projekt zur „Kooperation von Kindertagesstätten, Grundschulen und Horten“ 2015 als Modellprojekt im Ortsamt Cotta initiiert. Der institutionsübergreifende Diskurs der Verantwortlichen des Amtes für Kindertagesbetreuung und dem Landesamt für Schule und Bildung war dabei von grundlegender Bedeutung. Der Abgleich der Verständnisse zu den gesetzlichen Grundlagen, Aufgaben und Rollen der Beteiligten auf Praxisebene, die Positionierungen zur Kooperation von Kindertagesstätten, Grundschulen und Horten (siehe Anlage) und die Erörterungen zum Prozessverlauf waren zentral und zeitaufwändig. Die zu Beginn wiederholt wechselnden Beteiligten der Ämter stellte eine Hürde für den inhaltlichen Diskurs dar und verzögerte die Umsetzung festgelegter Meilensteine. Bereits hier ist festzustellen, dass feste Ansprechpartner auf allen beteiligten Ebenen eine Gelingensbedingung darstellen.

Initiierung des Projektes

Auf der Grundlage des abgeglichenen Verständnisses der Institutionen und der durch die erste Befragung eruierten Sachstände sowie der bestehenden Notwendigkeit Lösungsansätze exemplarisch in einem Stadtteil zu entwickeln, wurden strukturelle und inhaltliche Zielstellungen für das Modellprojekt festgelegt.

- Jede Kita, jeder Hort, jede GS hat die Möglichkeit Kooperationsbeziehungen einzugehen.
 - Neu eröffnete Kitas bzw. Kitas, die noch keine Kooperationsbeziehungen zu Horten und GS hatten, werden in bestehende Kooperationen einbezogen.
 - Die Horten werden bei der Erschließung von neuen Wegen zum Lernort Schule als Ressource betrachtet und gleichwertig einbezogen.
 - Jedes Vorschulkind lernt den neuen Lernort Schule kennen, unabhängig davon, ob es in diese Schule gehen wird.
 - Die Bildungsprozesse von Mädchen und Jungen werden am Übergang von der Kita in die Schule und in den Hort weitergeführt.
 - Es erfolgt eine gezielte Unterstützung von Mädchen und Jungen mit besonderen Lebens- und Lernerchwernissen.
- Das übergeordnete Ziel war, eine Arbeitsstruktur im Ortsamt Cotta zu entwickeln, die allen an der Übergangsgestaltung Beteiligten in einen Dialog bringt und erste Verfahrensschritte für die konkrete Arbeitsebene beschreibt.

Beteiligungsstrukturen des Projektes

Im Sinne einer ämterübergreifenden Gestaltung des Projektes und zur abgestimmten Vorgehensweise, wurde eine ämterübergreifende Steuerungsgruppe gebildet um das Projekt gemeinsam zu planen und durchzuführen. Mitglieder dieser Steuerungsgruppe waren:

- Vertreterinnen des Amtes für Kindertagesbetreuung in ihren Rollen als Fachberaterinnen und Netzwerkkoordinatorinnen
- Vertreterinnen und Vertreter der LaSuB in ihren Rollen als Referentinnen und Referenten sowie einer Beratungslehrerin für Übergangsgestaltung
- Vertreterinnen der Fach Arbeitsgemeinschaft freier Träger in ihrer Rolle als Fachberaterinnen sowie Fachberaterinnen des EB Kita in ihrer Rolle als Verantwortliche der kommunalen Kitas und Horten im Ortsamt Cotta

Um die strukturellen sowie inhaltlichen Aspekte umfänglich und praxisnah eruiieren zu können, war es unbedingt notwendig die Praxisakteure aus allen Kindertagesstätten, Grundschulen und Horten des Orsamtes Cotta (trägerübergreifend) in die Umsetzung des Projektes einzubeziehen. Die Beteiligung erfolgte freiwillig und je nach Sensibilität sowie eigenem Weiterentwicklungsbedarf für das Thema. Die Beteiligung der Praxisakteurinnen und -akteure an den Befragungen und die Mitgestaltung der Fachveranstaltungen sowie an den Kooperationstreffen in unterschiedlichen Formaten ist für das Projekt der größte Bereicherungsfaktor. Eine zusätzliche und erweiternde Komponente hat das Projekt durch die Einbindung in das Bundesprogramm „Qualität vor Ort“ erfahren. Die Regionalstelle der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung begleitete die trägerübergreifende Steuerungsgruppe zielgerichtet und systematisch, um die Startphase der Praxisakteure in den neuen Strukturen der Kooperationsverbünde im Ortsamt Cotta zu bewältigen und die Evaluation des Prozesses zu unterstützen.

Meilensteine in der Durchführung – Dimensionen des Projektes

Die Struktur des Projektes bezieht sich im Wesentlichen auf die Ebene der Steuerungsgruppe und die Ebene der Praxisakteure. Die Steuerungsgruppe nimmt die Bedarfe aus der Ebene der Praxisakteure auf und entwickelt Vorschläge für Lösungsansätze. Diese wurden von Praxisakteuren, ggf. in Begleitung der Steuerungsgruppe, auf ihre jeweilige Situation angepasst bzw. umgesetzt. Die Dimensionen des Projektes haben eine strukturelle, eine inhaltliche und eine Prozesskomponente inne. Das heißt, es werden strukturelle und themenbezogene Faktoren der Zusammenarbeit in den Blick genommen sowie die Entwicklung der Kooperation aufgezeigt. Die Instrumente zur planvollen Entwicklung der Strukturen und Inhalte bezogen auf die Zielstellungen sind Befragungen und Fachveranstaltungen sowie die Kooperationstreffen der Praxisakteure vor Ort.

In der folgenden Grafik sind die Meilensteine und die Zeitschiene sowie die Instrumente des Projektes als Übersicht dargestellt.

Meilensteine, Zeitablauf und Beteiligte des Projektes

Meilensteine		Beteiligte
- Abschlussveranstaltung /Abschluss des Projektes ➤ Vorstellung der Befragungsergebnisse Fachexperten ➤ Vorstellen der Projektergebnisse	20.09.2018	Praxisakteure Steuerungsgruppe
- Dritte Befragung zur Erhebung der strukturellen, inhaltlichen, prozessualen Aspekte in Bezug zur Zielstellung des Projektes und dem Grad der Zufriedenheit mit der Entwicklung der Kooperationsbeziehungen	Juni 2018	Praxisakteure Steuerungsgruppe
- Zweite Fachveranstaltung, ➤ Vorstellen der Befragungsergebnisse ➤ Vorstellen von Praxisbeispielen durch Praxisakteure	11.01.2018	Praxisakteure Steuerungsgruppe
- Zweite Befragung zur Erhebung der etablierten Kooperationsformen und der thematischen Zusammenarbeit	Sept. 2017	Praxisakteure Steuerungsgruppe
- Treffen der Praxisakteure in den jeweiligen Kooperationsverbänden mit und ohne Begleitung der Steuerungsgruppe	Jan. 2017 – Sept. 2018	Praxisakteure pkt. Steuerungsgruppe
- Vorstellen der Vorschläge zu konzipierten Kooperationsverbänden in ersten Kooperationstreffen	Okt. / Nov. 2016	Praxisakteure Steuerungsgruppe
- Entwickeln von Vorschlägen zu Kooperationsformen (Kooperationsverbände) im Kontext der Ergebnisse aus der Fachveranstaltung	Juli / Aug. 2016	Steuerungsgruppe
- Erste Fachveranstaltung ➤ Vorstellung der Befragungsergebnisse ➤ Ableitung in Arbeitsgruppen zur weiteren Gestaltung des Projektes in Bezug auf die Zielstellungen des Projektes ➔ Auftrag an die Steuerungsgruppe: Kooperationsformen zu entwickeln, die eine Kooperation für alle Kitas, GS und Horte ermöglichen	26.04.2016	Praxisakteure Steuerungsgruppe
- Erste Befragung zur Erhebung des Ist-Standes zu bestehenden Kooperationen der Kitas, GS und Horte im OA Cotta	Sep. 2015	Praxisakteure Steuerungsgruppe
- Praxisforum mit Akteuren aus Kitas, GS und Horten Cotta zur Bekanntmachung des Projektes und zur Vorbereitung der ersten Befragung	5. Mai 2015	Praxisakteure Steuerungsgruppe
- Initiierung des Projektes, Gründung der ämterübergreifenden Steuerungsgruppe	Febr. 2015	Steuerungs- und Fachverantwortliche EB Kita und SBAD
- Abstimmungsgespräche des EB Kita mit der SBAD zur gemeinsamen Planung und Durchführung des Projektes, Gründung der ämterübergreifenden Steuerungsgruppe ➤ Abgleich der Verständnisse zum Anliegen des Projektes und zu Auffassungen zum Kooperationsverständnis ➤ Vereinbarung der Zielstellungen ➤ Vereinbarung von Maßnahmen zur Durchführung	April 2014 – Jan. 2015	
- Entscheidung zur Planung und Durchführung des exemplarischen Projektes zur Kooperation von Kitas, Grundschulen und Horten im Ortsamt Cotta	September 2013	Steuerungsverantwortliche des EB Kita

Initiierung und Begleitung der „Kooperationsverbände“ als neues Strukturmodell der Zusammenarbeit

Ausgehend von den Ergebnissen der ersten Befragung zur Feststellung des Ist-Standes sowie des Fazits der ersten Fachveranstaltung, die im dritten Kapitel beschrieben sind, wurden durch die Steuerungsgruppe Strukturmodelle der Kooperation in Form von Verbänden entwickelt. Sie sind auf der Grundlage der Rückmeldungen der Praxisakteure über ihre bestehenden Kooperationen und unter Berücksichtigung infrastruktureller Gegebenheiten in den Quartieren entstanden, um eine oder mehrere Grundschulen mit mehreren Kindertagesstätten und Horten in Form eines Verbundes in Kooperation zu bringen. Die Strukturmodelle wurden den Praxisakteuren vorgestellt und, wenn diese auf positive Resonanz getroffen sind, installiert. Um einen zielgerichteten Diskurs in den Kooperationsverbänden zu unterstützen und Orientierung zu geben, wurde der „Leitfaden zum Auf- und Ausbau der Kooperation in den Verbänden“ erarbeitet und an Akteure übergeben. Darin sind Aussagen zu den Aufgaben und Arbeitsweisen sowie zur Gestaltung der Zusammenarbeit und ihrer Zielstellungen formuliert. Der Leitfaden beschreibt erste Schritte in einem Rahmen einer „Neugründung“ von Kooperationen und enthält Arbeitsblätter zu konkreten Aspekten.

Die Entwicklung und das Etablieren von Kooperationsformen, die über die bisher vorherrschende bilaterale Form hinausgehen waren ein zentrales und bedeutsames Element dieses Projektes, das erheblich zur erfolgreichen strukturellen (und inhaltlichen) Veränderung beigetragen hat. Die Verantwortlichen der Steuerungsebene sehen große Chancen, die bislang vorrangig bilateral gelebten Kooperationsbeziehungen in Richtung regionaler, träger- und institutionsübergreifender Vernetzung (Bildungslandschaften) zu entwickeln. Diese sind:

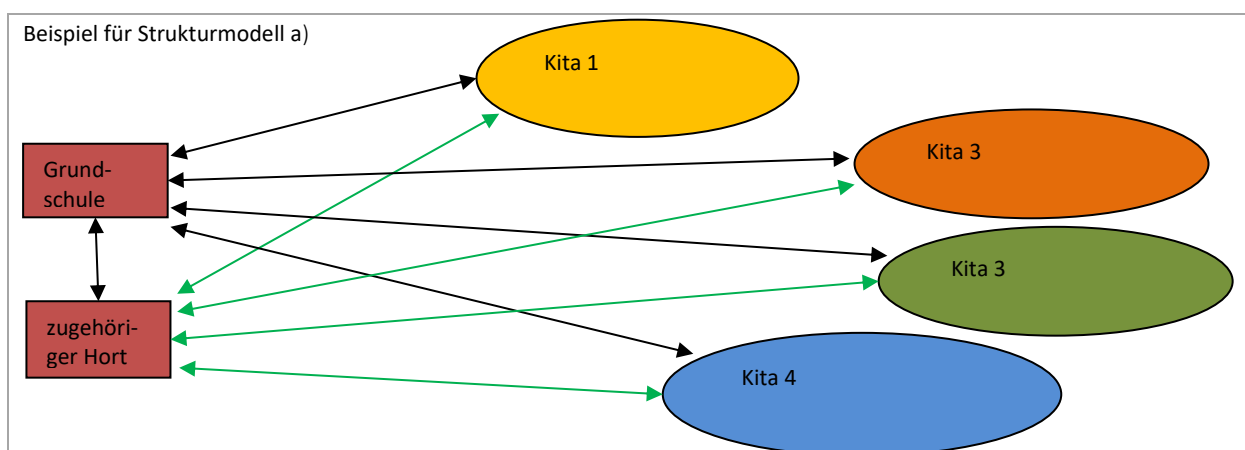
- für die Übergangsgestaltung verantwortliche Personen lernen sich gegenseitig kennen, entdecken etwas Neues und Verbindendes
- die Besonderheiten jedes Bereiches können erkundet und verstanden werden
- von den Praxiserfahrungen der anderen Kitas, Grundschulen, Horte kann gelernt werden
- Leistungen können erbracht/ Projekte umgesetzt werden, die für jede einzelne Kita, jede GS, jeden Hort allein unangebracht aufwändig wären
- der Zugang zu Kompetenzen und Ressourcen, die in der eigenen Einrichtung/Institution nur unzureichend vorhanden sind, kann gefunden werden
- erfahrene Partner und Partnerinnen können eigene Ideen/Maßnahmenwirkungsvoll unterstützen
- am Transfer bereichernder Ideen, Materialien und Modelle kann partizipiert werden
- neue Formen der Kooperation zu (er)finden,
- eigene Ziele können effektiver und effizienter erreicht werden

Die Kooperationsverbände ermöglichen somit allen Akteuren von Kindertagesstätten, Horten und Grundschulen Kooperationsbeziehung im Sinne einer gelingenden Übergangsgestaltung der Kinder von der Kita in die Grundschule und den Hort einzugehen. Im Kontext dieser Verbände wird eine Gestaltung der Kooperationsbeziehungen möglich, die den bilateralen Charakter der Kooperation wesentlich erweitert und verbessert. Sie sind gut geeignet, Veränderungen in der Konstellation der beteiligten Einrichtungen zu realisieren, z. B. hinzukommende Einrichtungen durch Neubau oder vorübergehende nicht Teilnahme durch Auslagerung wegen Sanierung. Auf der Basis der vorgeschlagenen Kooperationsverbände haben die Praxisakteure für sich unterschiedliche Strukturen dieser Kooperationsform, entsprechend den Bedingungen vor Ort, festgelegt.

Die Arbeitsprozesse in den Kooperationsverbänden wurden während des Prozesses bis September 2017 von den Mitgliedern der Steuerungsgruppe entsprechend der angezeigten Bedarfe begleitet (Moderation, Koordinierung, Ergebnissicherung) um eine Arbeitsfähigkeit der jeweiligen Verbände herzustellen sowie einen entsprechenden Diskurs in den jeweiligen Kooperationsverbänden zu unterstützen und Orientierung zu geben. Ein begleitendes Reflektieren erwies sich als sinnvoll um das Gelingen der neuen Kooperationsformen einschätzen zu können und entsprechende Unterstützungs- bzw. Anpassungsbedarfe zu erkennen und darauf reagieren zu können. In diesen Arbeitsprozessen zeigten sich deutliche Unterschiede in der Arbeitsweise und der Intensität der bearbeiteten Themen, sowohl von Kooperationsverbund zu Kooperationsverbund als auch innerhalb der Kooperationsverbände. Der Diskurs bildete die Anforderungen der jeweiligen Kitas, GS, Horte an eine Kooperationsbeziehung und den damit verbundenen Anspruch an das Kooperationsverständnis ab.

Folgende exemplarische Strukturen von Kooperationsverbänden/Netzwerken sind entstanden:

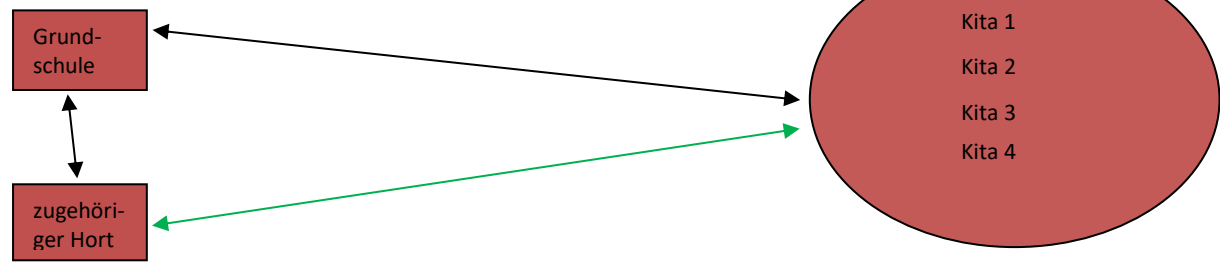
- a) Ein Kooperationsverbund agiert in der Konstellation: **eine Grundschule kooperiert bilateral mit jeder einzelnen Kindertageseinrichtung und bilateral mit dem Hort.** Weiterhin findet eine **bilaterale Kooperation zwischen den einzelnen Kitas und dem Hort** statt. In größeren Abständen finden einrichtungsübergreifende Kooperationstreffen zu thematischen Inhalten, z. B. Kompetenzentwicklung im letzten Jahr vor der Schule, statt.



© Christine Reichel

- b) Ein Kooperationsverbund agiert in der Konstellation: **eine Grundschule kooperiert planvoll und zielgerichtet mit mehreren Kindertageseinrichtungen und bilateral mit dem Hort.** Hier finden in größeren Abständen Verbundtreffen zu thematischen Inhalten statt, daneben erfolgen bilaterale Abstimmungen zur Gestaltung der Übergangsprozesse und Aktivitäten zwischen der Grundschule, dem Hort und den einzelnen Kitas.

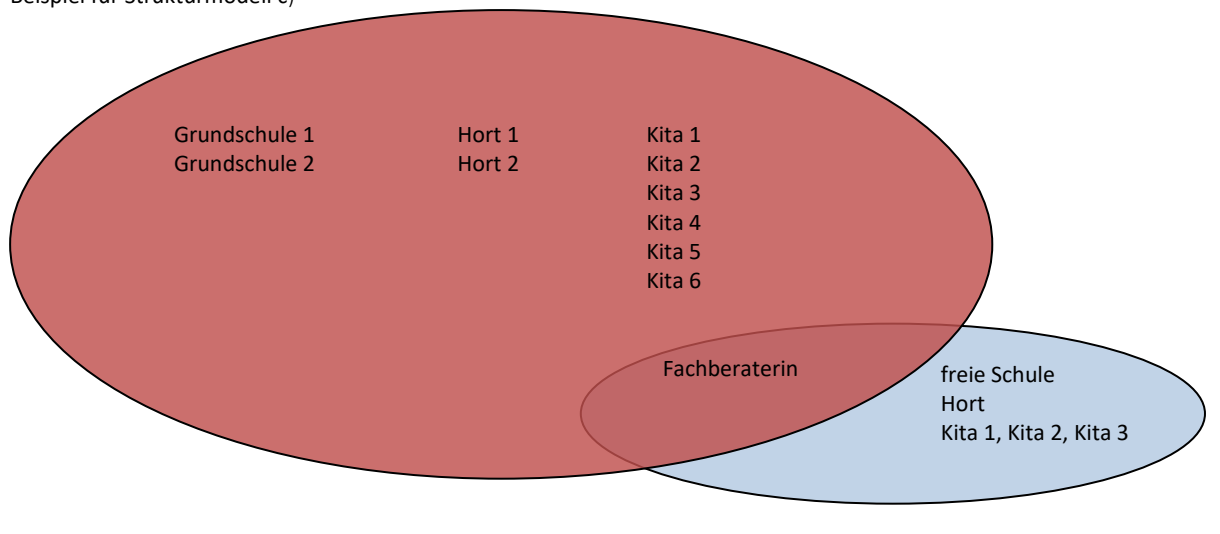
Beispiel für Strukturmodell b)



© Christine Reichel

- c) Ein Kooperationsverbund agiert in der Konstellation: **mehrere Grundschulen, mehrere Horte und Kindertageseinrichtungen. Als Verbindung zu einem Träger, der drei weitere Kindertageseinrichtungen und eine freie Schule im Quartier betreibt, fungiert die Fachberaterin für Kindertagesbetreuung des Trägers.** Die Ziele und Inhalte der Zusammenarbeit, Verantwortlichkeiten werden einrichtungs- und trägerübergreifend mit Blick auf die Kinderschaft abgestimmt und in einem gemeinsamen Kooperationskalender festgeschrieben. Bei Bedarf werden relevante Akteure, wie der Kinder- und Jugendärztliche Dienst eingeladen, um sich zu Verfahren, Abläufen und Praxisfragen auszutauschen.

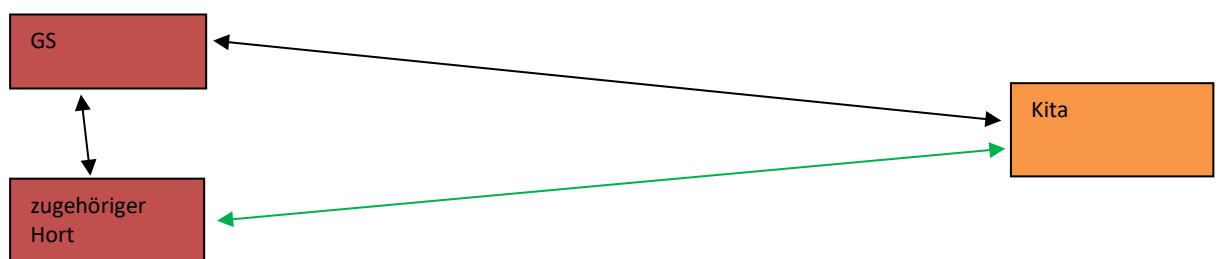
Beispiel für Strukturmodell c)



© Jenny Matuschke

- d) Zwei initiierte Kooperationsverbünde haben sich in der Projektumsetzung nicht im Sinne eines erweiterten Netzwerkes etabliert. Diese betreffenden Institutionen sind vorrangig im ländlich geprägten Gebiet des Ortschaftes, in denen in einem Quartier meist nur eine Grundschule, ein Hort und eine Kita angesiedelt ist. Die Beteiligten sind mit den bestehenden bilateralen Kooperationsbeziehungen sehr zufrieden und sehen keinen Veränderungsbedarf.

Beispiel für Strukturmodell d)



© Christine Reichel

Zwischenevaluation und Fachveranstaltung

Eine Evaluation zu den Kooperationsformen wurde im Oktober 2017 in Form einer zweiten Befragung aller Praxisakteure der Kindertagesstätten, der Horte und der Grundschulen durchgeführt. Daran haben sich 46,3 Prozent aller Kitas, Horte, GS im Ortschaft Cotta beteiligt und eine Rückmeldung gegeben. Im Fokus der Evaluation standen erstmals die Zusammenarbeit in verschiedenen Kooperationsformen sowie deren Zielstellungen und Inhalte.

Die Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Alle an der Befragung teilgenommenen Kindertageseinrichtungen haben mindestens einen Kooperationspartner, mit dem sie die Zusammenarbeit gestalten können. Die Hälfte davon gestalten ihre Zusammenarbeit in einer vereinbarten Form eines Kooperationsverbundes. Über die Hälfte ist mit der gelebten Kooperation sehr zufrieden, wobei die Zufriedenheit im Bereich der Grundschulen größer ist als im Bereich der Kindertageseinrichtungen und Horte.
- Fast alle Beteiligten haben sich zu fachlichen Themen sowie zu konkreten Inhalten für das Kennenlernen der Schule verständigt. Dabei ist festzustellen, dass die Verständigung zu gemeinsamen Vorhaben sowie zur strukturellen Arbeitsweise und Organisation der Kooperation öfter benannt wird, als die Verständigung zu grundsätzlichen Themen wie z. B. Abgleich des Bildungsverständnisses oder Verständigung über die Entwicklungsaufgaben des Kindes bis zum Schuleintritt. Die meisten Nennungen dazu gibt es in dem Verbund, der seine Zusammenarbeit ausschließlich in der einrichtungsübergreifenden Konstellation gestaltet (siehe Strukturmodell c).
- Die Verständigung zur Einbeziehung des Hortes wurde bei der überwiegenden Mehrzahl thematisiert. Hier bildet sich eine ähnliche Verteilung ab wie bei der Bearbeitung fachlicher Themen. Es liegt eine höhere Benennung auf der Ebene der Aktivitäten und des organisatorischen Rahmens vor, z. B. Kennenlernen der Räumlichkeiten des Hortes und damit auch des Schulgebäudes als zur Verständigung auf der inhaltlichen Ebene, wie z. B. Einbeziehen der Kita-Kinder in die Alltagsgestaltung des Hortes.
- Fast alle Beteiligten äußerten sich zu konkreten Inhalten, die zum Kennenlernen der Grundschule eines Kindes beitragen.
- Nur eine geringfügige Anzahl der Beteiligten hat sich zur Unterstützung von Mädchen und Jungen mit besonderen Lebens- und Lernerchwernissen verständigt
- Mehr als die Hälfte der Antwortenden verständigte sich zu Kriterien eines gelingenden Übergangs der Kinder von der Kindertagesstätte in die Grundschule/den Hort
- Mit Blick auf die weitere Kooperation erwarten fast alle Beteiligten eine gleichbleibende bzw. verbesserte Zusammenarbeit, nur zwei Rückmeldende erwarten zukünftig eine Verschlechterung der Kooperationsbeziehungen.
- Fast die Hälfte der Beteiligten benennen Unterstützungsbedarfe für die weitere Gestaltung ihrer Kooperationsbeziehungen. Diese Nennungen beziehen sich ausschließlich auf den Bereich Kindertagesstätten und Horte, vom Bereich der Grundschulen gibt es keine Nennungen zu Unterstützungsbedarfen.

Die Ergebnisse der Befragung wurden den Vertreterinnen und Vertretern der Kindertagesstätten, Horte und Grundschulen des Ortschafts Cotta im Januar 2018 in einer ämterübergreifenden Fachveranstaltung vorgestellt. Danach berichteten Praxisakteure von besonders gelungenen Kooperationsbeispielen in ihren Einrichtungen. Im anschließenden Austausch mit den Referierenden in Kleingruppen konnten die Anwesenden nähere Informationen zur konkreten Umsetzung und Ideen zur Übertragung auf ihre Einrichtung erhalten oder ihre Differenzenerfahrungen in Bezug zu dieser Impulsgebung bearbeiten.

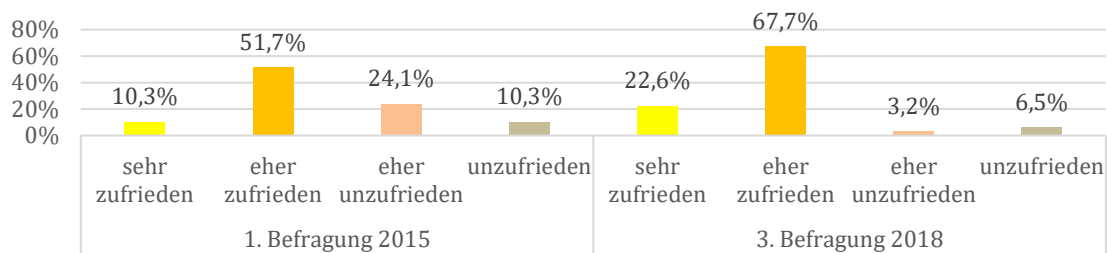
Abschlussevaluation

Die dritte Befragung hatte zum Ziel den Ist-Stand der Kooperationsbeziehungen abzubilden und die Entwicklungen seit der Initiierung des Projektes sichtbar werden zu lassen und damit die Entwicklung sowie den damit verbundenen Grad der Veränderung zu verdeutlichen. Die Fragestellungen standen im Bezug zu den Zielen des Projektes, und auf die Zufriedenheit der Praxisakteure mit den von ihnen gewählten Kooperationsformen und -inhalten.

Alle Angaben beziehen sich auf die Einrichtungen (Kitas, Horte, GS) die eine Rückmeldung zum Fragebogen gegeben haben (46,3 % aller benannten Institutionen im Ortschaft Cotta).

- Über ein Drittel der Beteiligten haben für sich die bilaterale Kooperationsform gewählt, weniger als ein Drittel arbeiten in einem Kooperationsverbund und etwas mehr als ein Drittel arbeiten im Kooperationsverbund sowie bilateral.
- Für die Entscheidung über die geeignete Kooperationsform standen für die Mehrzahl der Kooperationspartner folgende Überlegungen im Fokus:
 - die bestehende räumliche Nähe zu den umliegenden Institutionen
 - die langjährig bestehenden Kooperationsbeziehungen und die Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit
 - die gezielte fachliche Abwägung im Sinne der Gestaltung des gemeinsamen Auftrages von Kita, GS, Hort
 - der erhoffte Mehrwert in Form von Austausch, fachlicher Anregungen, Ressourcenbündelung
- Rund 90 Prozent der Befragten sind mit ihrer gewählten Kooperationsform zufrieden.
- Über zwei Drittel haben sich zu folgenden Themen auseinandergesetzt:
 - Vereinbarung von gemeinsamen Zielen der Zusammenarbeit.
 - Vereinbarungen zur strukturellen Arbeitsweise und Organisation der Zusammenarbeit.
 - Verständigung darüber, dass jedes Vorschulkind eine Grundschule, einen Hort kennenlernt.
- Ein Drittel der Beteiligten hat sich zur Thematik einer gezielten Unterstützung von Mädchen und Jungen mit besonderen Lebens- und Lernerchwernissen verständigt.
- Der überwiegende Teil der Befragten ist mit der derzeitigen Kooperationsbeziehung sehr zufrieden bzw. eher zufrieden.

Zufriedenheit mit den Kooperationsbeziehungen



Quelle: Amt für Kindertagesbetreuung, Befragung zur Kooperation von Kita und Grundschule 2015 und 2018, © Mandy Rohde

In der Abschlussevaluation gab es viele Äußerungen als Ergänzung zu den gestellten Fragen. Diese können in der Anlage dieses Berichtes nachgelesen werden.

Bezogen auf die Zielstellungen des Projektes ergibt sich daraus nachfolgender Umsetzungsstand als Ergebnis des Projektes.

Strukturelle Komponente

Alle strukturellen Voraussetzungen zur Gestaltung der Übergangsprozesse für Kinder im Ortsamt Cotta wurden entwickelt und sind nunmehr gegeben. Konkret heißt das:

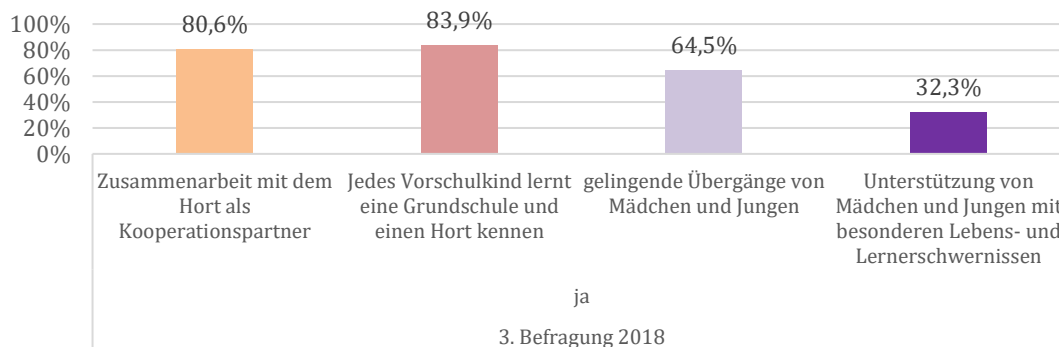
- Fast alle Kitas haben mindestens eine Kooperation mit einer Grundschule/einem Hort
- Strukturierte Kooperationsformen sind (Kooperationsverbünde in unterschiedlichen Konstellationen) entstanden und erreichen dort einen hohen Zufriedenheitsgrad wo
 - ein gemeinsames Grundverständnis zur Zusammenarbeit,
 - Vereinbarung von gemeinsamen Zielen sowie
 - Vereinbarungen zur strukturellen Zusammenarbeit grundlegend für die Kooperation waren.
- Eine strukturelle Herausforderung bleibt weiterhin in Einzelfällen bestehen
- Bezogen auf die Passfähigkeit hat jede Kooperationsform für die jeweiligen Beteiligten ihre Berechtigung
- Der Hort wird als Kooperationspartner und wertvolle inhaltliche Ressource zunehmend stärker einbezogen

Inhaltliche Komponente

Als Ergebnis der inhaltlichen Zielstellungen des Projektes ergibt sich ein differenziertes Bild bezogen auf die bearbeiteten Themen. Das heißt konkret:

- Die Verständigung über die thematische Einbeziehung des Hortes ist in über zwei Drittel der Kooperationsbeziehungen gegeben.
- Die Verständigung darüber, dass jedes Vorschulkind den neuen Lernort Schule kennenlernt, unabhängig davon, ob es in diese Schule gehen wird, ist in fast allen Kooperationsbeziehungen gegeben.
- Die Verständigung zu Kriterien für das Gelingen des Übergangs, um Bildungsprozesse von Mädchen und Jungen am Übergang von der Kita in die Schule weiterzuführen sowie eine gezielte Unterstützung von Mädchen und Jungen mit besonderen Lebens- und Lernerschwernissen braucht eine verstärkte planvolle und zielgerichtete Vorgehensweise, die auf einem abgestimmten Bildungsverständnis und gegenseitiger Akzeptanz der Kooperationspartner basiert sowie die konsequente gemeinsame Planung und Durchführung von entsprechenden Maßnahmen erfordert.

Verständigung/Abstimmung zu den Themen



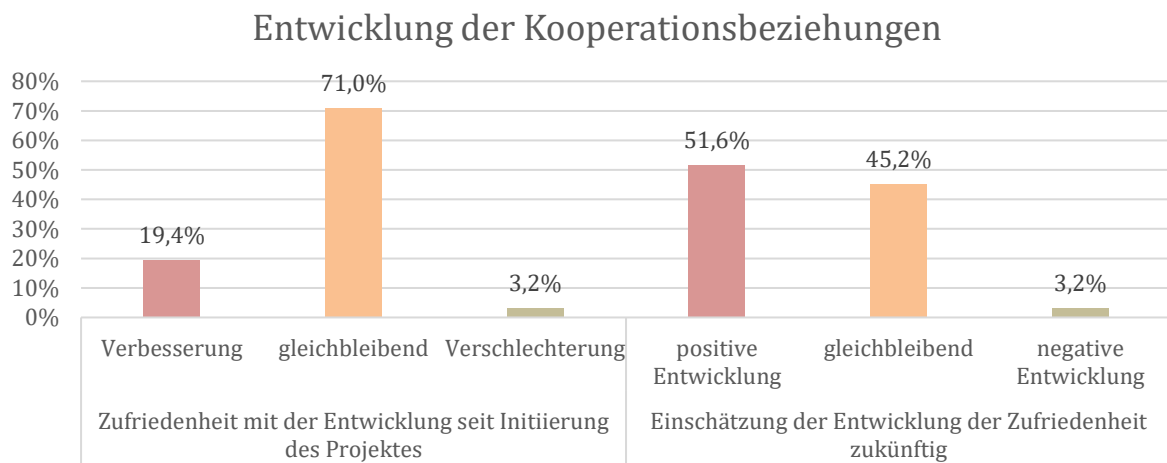
Quelle: Amt für Kindertagesbetreuung, Befragung zur Kooperation von Kita, Grundschule und Hort 2018, © Mandy Rohde

Prozesshafte Komponente

Die Entwicklung der Kooperationen seit Initiierung des Projektes wird weitgehend positiv eingeschätzt, wobei zu bemerken ist, dass auch vor der Initiierung des Projektes bereits positive und zufriedenstellende Kooperationsbeziehungen bestanden haben.

- Sechzehn Kooperationsbeziehungen sind während der Laufzeit des Projektes geschlossen worden.
- Fast ein Viertel nehmen eine Verbesserung ihrer Kooperationsbeziehungen seit der Initiierung des Projektes wahr.
- Die Hälfte der Beteiligten erwartet zukünftig eine Verbesserung der Kooperationsbeziehung.
- Eine knappe Hälfte der Befragten erwartet eine gleichbleibende Entwicklung.
- Nur eine negative Entwicklung wird eingeschätzt.
- Zur Verbesserung der Kooperationsbeziehung haben folgende Faktoren beigetragen
 - Austausch gegenseitiger Erwartungen, gemeinsames Grundverständnis der Zusammenarbeit und Zielstellungen der Kooperation
 - Verbindliche Vereinbarung, organisatorische Rahmenbedingungen der Kooperation (Termine/Orte, Turnus der Treffen; Ansprechpartner, Themen)
- Zu einer Verschlechterung der Kooperationsbeziehungen tragen bei
 - unregelmäßige Beteiligung von Kooperationspartnern
 - Unklarheit in Vereinbarungen zur Arbeitsweise und Organisation

Dennoch haben nur zwei Drittel der Beteiligten ein nächstes Kooperationstreffen vereinbart.



Quelle: Amt für Kindertagesbetreuung, Befragung zur Kooperation von Kita, Grundschule und Hort 2018, © Mandy Rohde

Gelingensbedingungen und Handlungsempfehlungen zur Verstetigung und Übertragung

Faktoren für gelingende Kooperationsbeziehungen

In Ableitung der Ergebnisse werden nachfolgende Faktoren für eine gelingende Kooperation von Kindertagesstätten, Grundschulen und Horten benannt. Ausgehend von den gegebenen strukturellen Voraussetzungen (Anzahl und Standorte der Kitas, GS, Horte) in einem Stadtteil, müssen Kooperationsformen geschaffen werden die es ermöglichen, dass alle Kitas Kooperationsbeziehungen zu Grundschulen und Horten eingehen können. **Dabei ist darauf zu achten, dass die Bedarfe aller Einrichtungen eines Stadtteils Beachtung finden.**

- Alle Kitas, GS, Horte wählen Kooperationsformen bewusst, bezogen auf ihre eigenen sowie die Bedarfe des Stadtteils aus
- Kooperationsverbünde sind effektiv, ressourcenoptimiert und flexibel für Veränderungen in der Konstellation der Beteiligten
- Alle Kooperationspartner sind gleichberechtigt und werden als Ressource wahrgenommen
- In den Kooperationen gibt es ein abgestimmtes Verständnis zur Zusammenarbeit und zu Erwartungen an die Kooperation
- In den Kooperationen werden Verfahren und Strukturen vereinbart, die gemeinsame Zielstellungen ermöglichen
- Die Zusammenarbeit basiert auf einem abgestimmten Bildungsverständnis
- Inhaltliche Schwerpunkte der Zusammenarbeit werden thematisiert und festgelegt
- Vorhaben und Maßnahmen werden gemeinsam geplant und durchgeführt
- Die Kooperationsbeziehung wird regelmäßig reflektiert
- Personelle und zeitliche Ressourcen für kontinuierliche Kooperationsprozesse stehen zur Verfügung
- Prozessmoderation und Begleitung ist kooperationsformbezogen förderlich

Um diese Gelingensbedingungen herzustellen braucht es eine Begleitung der Verantwortungsträger aus beiden Institutionen und feste Ansprechpartner in den jeweiligen Einrichtungen. Ressourcenabhängig betrachtet könnten z. B. Schulsozialarbeiter in den Grundschulen und Sozialpädagogen des Handlungsprogramms der Kitas eine koordinierende Rolle für dieses Thema innehaben.

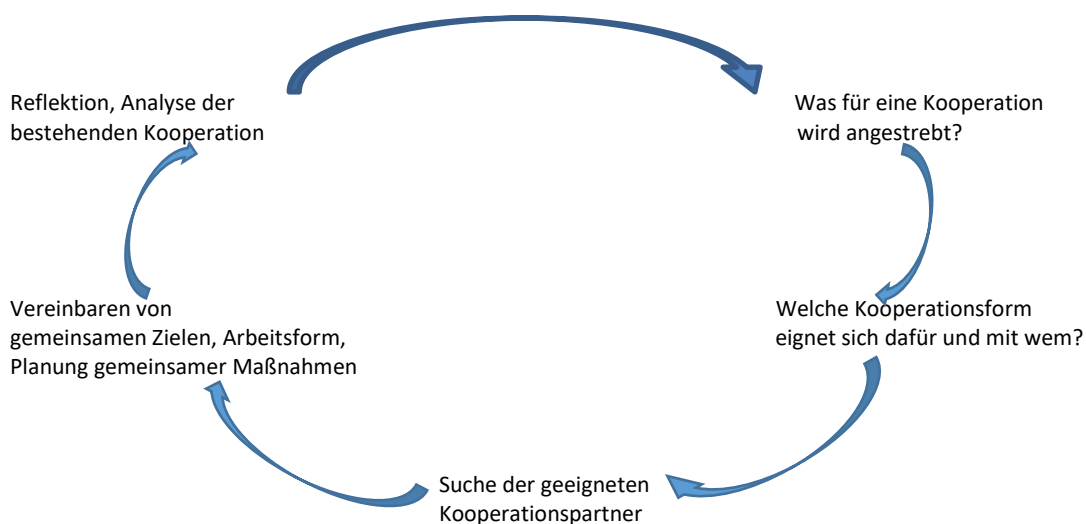
An den Standorten, an denen aus verschiedensten Gründen noch keine Kooperation gelebt werden kann, die von den Praxisakteurinnen und -akteuren als zufriedenstellend bewertet wird, sind durch die Verständigung der jeweiligen Verantwortlichen auf Institutionsebene Lösungsansätze mit Praxis zu entwickeln, die eine Kooperation ermöglichen. Diesbezügliche Maßnahmen müssen sich an den gegenwärtigen Rahmenbedingungen orientieren.

In einer jährlichen kurzen Befragung werden sich die Verantwortlichen der beiden Institutionen über den aktuellen Sachstand der Kooperationsbeziehungen informieren um sicher zu stellen, dass alle Kindertagesstätten eine Kooperationsbeziehung zu Grundschulen und Horten kontinuierlich und zielgerichtet gestalten können. Diese Abfrage wird auch eine Erhebung von Unterstützungsbedarfen sein, für die entsprechende Angebote zur Verfügung gestellt werden.

Während der Laufzeit des Projektes sind viele Beispiele „Guter Praxis“ entstanden. Einige davon sind der Anlage dieses Berichtes beigefügt.

Im nachfolgenden „Regelkreis der Kooperation“ sind konkrete Schritte und Maßnahmen benannt, die im Blick der Kooperationspartner sein sollten.

Regelkreis der Kooperation

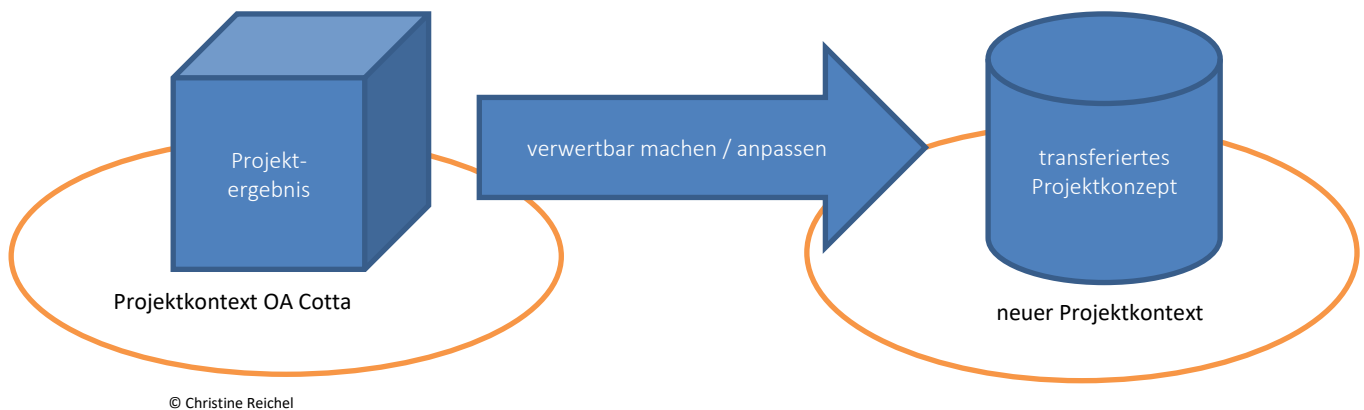


Bausteine	Checkliste
Was für eine Kooperation wird angestrebt?	<ul style="list-style-type: none"> ■ Was wird von einer Kooperation erwartet? ■ Welche Ziele werden mit der Kooperation verfolgt? ■ Welche Grundsätze sollen gelebt werden? ■ Welche Kompetenzen können in die Kooperation eingebracht und welche werden von den Partnern erwartet? ■ Welcher Anspruch besteht an Austausch und gegenseitiger Informationen? ■ Welche strukturellen Aspekte des eigenen Standortes sind zu berücksichtigen? ■ Welche Ressourcen stehen zur Verfügung? <p><i>Wer könnte ggf. Unterstützung geben?</i></p>
Welche Kooperationsform eignet sich dafür?	<ul style="list-style-type: none"> ■ Kooperationsform mit mehreren Beteiligten aus der jeweiligen Institution (z. B.) mehrere Kitas, mehrere GS, mehrere Horte) → Kooperation im Verbund ■ Kooperationsform mit mehreren Beteiligten einer Institution und einem Beteiligten einer anderen Institution (z. B.) mehrere Kitas, eine GS, ein Hort) → Kooperation im Verbund ■ Kooperationsform mit jeweils einem Beteiligten aus der jeweiligen Institution (eine Kita, eine GS, ein Hort) → bilaterale Kooperation <p><i>Wer könnte ggf. Unterstützung geben?</i></p>
Suche der geeigneten Kooperationspartner	<p>Welche Kooperationspartner stehen zur Verfügung auf der Basis</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ der eigenen Standortbedingungen ■ der Struktur im Stadtteil ■ gibt/gab es bisher Kooperationspartner? ■ War die Kooperation mit den bisherigen Beteiligten erfolgreich/zufriedenstellend? ■ (Wie) sollte die Kooperation mit den bisherigen Beteiligten weitergeführt werden? ■ Welche weiteren Kooperationspartner werden gebraucht? <p><i>Wer könnte ggf. Unterstützung geben?</i></p>
Vereinbaren von gemeinsamen Zielen, Planung gemeinsamer Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none"> ■ Welche Bedarfe sind die Grundlage für die Vereinbarung gemeinsamer Zielstellungen? ■ Welche Maßnahmen werden in Ableitung der vereinbarten Zielstellungen geplant? ■ Was soll sich für Mädchen und Jungen durch die Kooperation verbessern? ■ Wie werden Aufgabenverteilungen vorgenommen? ■ Wer übernimmt welche Verantwortung in der Durchführung? <p><i>Wer könnte ggf. Unterstützung geben?</i></p>
Reflexion, Analyse der bestehenden Kooperation	<ul style="list-style-type: none"> ■ Sind Reflektionen der Kooperation vereinbart? ■ Sind Reflektionsmethoden vereinbart? <p><i>Wer könnte ggf. Unterstützung geben?</i></p>

Faktoren für eine ggf. Übertragung der Erkenntnisse und Ergebnisse des Projektes

- Die Verantwortlichen der beteiligten Institutionen (Amt für Kindertagesbetreuung, Landesamt für Schule und Bildung) übernehmen Verantwortung zur Planung und Durchführung des Prozesses.
- Die Verantwortlichen der beteiligten Institutionen erarbeiten in einem dialogischen Abstimmungsverfahren eine klare Zielperspektive im Kontext des Auftrages der jeweiligen Institution und der Bedarfe der Praxisakteure für den Prozess.
- Die Verantwortlichen der beteiligten Institutionen konzipieren den Prozess und legen Verbindlichkeiten und Rahmenbedingungen fest.
- Die Verantwortlichen der beteiligten Institutionen vereinbaren die Beteiligung der Praxisakteure.

Für die Planung eines Transfers von Projekthinhalten sind die strukturellen und inhaltlichen Aspekte zu identifizieren, die im Sinne einer Übertragbarkeit bearbeitet werden sollen und können. Eine gezielte Aufarbeitung von Praxiserfahrungen und Dokumenten ist notwendig um eine Anpassung auf die gegebene Situation unter den aktuellen Rahmenbedingungen herzustellen.



Als Fazit für weiterführende Überlegungen zum Thema der Zusammenarbeit von Kindertagesstätten, Grundschulen und Horten ist zusammenzufassen, dass im Sinne einer gelingenden Kooperation in einem Stadtteil ein strukturelles Umdenken aller Beteiligten zu Gunsten derjenigen stattfinden muss, die bisher keine oder nur eine instabile Kooperationsbeziehung eingehen konnten. Dabei ist ein Umdenken im Grundverständnis von Kooperationsbeziehungen, von der ausschließlich bilateralen Zusammenarbeit hin zu Kooperationsformen, die einen übergreifenden Charakter aufweisen an den meisten Standorten strukturell sinnvoll und inhaltlich bereichernd. Um diesen Prozess zu befördern braucht es Steuerung und Begleitung der Verantwortlichen in den jeweiligen Institutionen.

Die Verantwortlichen des Amtes für Kindertagesbetreuung und des Landesamtes für Schule und Bildung werden gemeinsam einen strukturellen Vorschlag für diese stadtweite Übertragbarkeit bis zum Jahresende 2018 erarbeiten.

Kindertageseinrichtungen, Grundschulen und Horte, die sich auf den Weg begeben ihre Kooperationsbeziehung weiterzuqualifizieren, auszubauen oder eine neue Kooperation beginnen wollen, sollten sich Unterstützung bei den dafür zuständigen Verantwortlichen der jeweiligen Institution einholen um dieses Anliegen zu bearbeiten. Die Nutzung bereits vorhandener Gremien (Facharbeitsgemeinschaft freier Träger nach § 78 SGB VIII, Verbände kommunaler Kindertageseinrichtungen, regionale Dienstberatungen der Schulleiterinnen und Schulleiter) kann dafür eine unterstützende Struktur bieten.

Wir bedanken uns bei allen Praxisakteurinnen und -akteuren, die ihr Wissen und ihre Erfahrungen in dieses Projekt eingebracht und dazu beigetragen haben, gut Gelingendes aus der eigenen Praxis, anderen zur Verfügung zu stellen und neue Wege gegangen sind um Kooperationsprozesse weiter zu qualifizieren.

Anlagen

1. Übersicht über die der Übergangsgestaltung zugrundeliegenden Dokumente	23
2. Praxisbeispiele	24
3. Aussagen von Akteuren zu gelingenden und hemmenden Faktoren für Kooperationsbeziehungen	27
4. Übersicht zu Beispielen guter Praxis – Nennungen von Praxisakteuren in der Abschlussevaluation	28

Anlage 1:

Übersicht über die der Übergangsgestaltung zugrunde liegenden Dokumente

„Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen sicherstellen, dass die Fachkräfte in ihren Einrichtungen zusammenarbeiten mit den Schulen, um den Kindern einen guten Übergang in die Schule zu sichern und um die Arbeit mit Schulkindern in Horten und altersgemischten Gruppen zu unterstützen“.

**SGB VIII
§ 22a (2)**

„Die regelmäßige Gestaltung von Bildungsangeboten in Kindertageseinrichtungen hat dem Übergang in die Schule Rechnung zu tragen“.

„In diese Vorbereitung sollen im letzten Kindergartenjahr die für den Einzugsbereich zuständigen Schulen einbezogen werden“.

**Sächsisches Gesetz zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen (SäKitaG)
§ 2 (3)**

**Schulgesetz für den Freistaat Sachsen (Sächsisches Schulgesetz – SächsSchulG) vom 26.04.2017
§ 5 (1,4,5)**

„Sie setzt dabei auch die in den Kindertageseinrichtungen in Umsetzung des Sächsischen Bildungsplanes eingeleiteten Bildungs- und Erziehungsprozesse fort.“

„Die Grundschulen arbeiten mit Kindergärten mindestens ihres Schulbezirkes sowie mit Horten und Förderschulen zusammen.“

- Schulvorbereitungsjahr und Schuleingangsphase ist als Gestaltungsprozess zu verstehen, der zeitlich parallel und aufeinander bezogen verläuft.
- Im fachlichen Dialog sind die Besonderheiten eines jeden Bereiches zu erkunden und zu verstehen.
- Die Qualität der Arbeit wird durch die Qualität der Zusammenarbeit von Erwachsenen beider Institutionen bestimmt.

**Sächsischer Bildungsplan
Besonders Kapitel 3, 4 Kooperation am Übergang zur GS**

**Verordnung des SMK über Grundschulen im Freistaat Sachsen (Schulordnung GS) vom 3.08.2004
§ 5, (3,4)**

„Die Grundschule stimmt die Durchführung der Schuleingangsphase mit den Maßnahmen der Kindergärten zum Schulvorbereitungsjahr gemäß § 2 (3) des SäKitaG ... ab.“

„Jede Grundschule erarbeitet im Rahmen des Schulprogramms ein Konzept zur Gestaltung der Schuleingangsphase. Das Konzept soll die Zusammenarbeit mit den Eltern, den kooperierenden Kindergärten, den Horten, den Förderschulen und dem KJÄD beschreiben.“

Gemeinsame Vereinbarung des SMS und SMK zur Kooperation von Kindergarten und Grundschule von 2003

- **Bes. Kapitel 4 zur Kooperation von Kindergarten, Grundschule und Eltern**

Ausgehend von einem gemeinsamen Bildungs- und Erziehungsverständnis geht es um

- die Entwicklung von Konzepten auf allen Ebenen der Institutionen die den Brückenschlag zwischen Kindergarten und Grundschule schaffen,
- den Dialog miteinander um Besonderheiten jedes Bereiches zu erkunden und zu verstehen,
- eine gewollte Kooperation, die gestaltet und weiterentwickelt wird,
- die Gestaltung gemeinsamer Vorhaben inklusive ihrer gemeinsamen Planung und Reflexion,
- die gleichberechtigte Zusammenarbeit in Abhängigkeit von Strukturen und Verständnis der Partner.

Anlage 2:

Wir kommen den Gelingensbedingungen auf die Spur – Beispiele gelungener Praxis der Zusammenarbeit als Impulse von der Praxis für die Praxis

Praxisbeispiel der Kita Leutewitzer Ring 137 a: „Kooperationspartner gesucht und gefunden“

Die Kindertagesstätte Leutewitzer Ring wurde im Mai 2013 als eine von vielen mobilen Raumeinheiten eröffnet. Zu diesem Zeitpunkt war dies eine Antwort der Landeshauptstadt Dresden auf den enormen Bedarf an Kinderbetreuungsplätzen an vielen Standorten.

Trotz der zu Beginn geringen Anzahl von Mädchen und Jungen, die den Übergang von der Kita in die Grundschule zu bewältigen hatten, wollten wir diese als Team gut begleiten. Deshalb waren wir von Anfang an interessiert mit einer Grundschule im Sozialraum zu kooperieren. Wir waren mit unseren Bemühungen nicht erfolgreich, fanden aber in einen benachbarten Hort einen Unterstützer in unserem Bestreben den Übergang für die Mädchen und Jungen gut zu gestalten.

Dank des Projektes zur Kooperation von Kindertagesstätten, Grundschulen und Horten im Ortsamt Cotta haben wir nun seit dem Schuljahr 2016/2017 eine Kooperation mit der 135. Grundschule. Die Kooperationsinhalte beziehen sich auf das Kennenlernen des Schulhauses, sowie gemeinsame Veranstaltungen in der Schule und im Hort.

Im Zusammenhang mit dem Projekt haben sich Kooperationsstrukturen verändert. In unserem Stadtteil ist der Kooperationsverbund Gorbitz entstanden, in dem mehrere Grundschulen, Horte und Kindertageseinrichtungen miteinander kooperieren. Die Beteiligten dieses Verbundes haben sich gut kennengelernt und eine Kultur der Zusammenarbeit entwickelt. Wir vereinbaren regelmäßige Arbeitstreffen, die von allen Beteiligten mitgestaltet werden und von der KINET-Netzwerkkoordinatorin kontinuierlich und engagiert geführt werden.

Wir, als Akteure im Kooperationsverbund haben uns auf ein gemeinsames Grundverständnis der Zusammenarbeit und auf Ziele verständigt, denen wir in den vergangenen Jahren nachgegangen sind und Ableitungen für die gemeinsame Arbeit getroffen haben. Außerdem haben wir die Bearbeitung thematischer Schwerpunkt in unserer Zusammenarbeit festgelegt. So ist ein Kooperationskalender entstanden, der alle gemeinsam geplanten Aktivitäten und Maßnahmen enthält, die gemeinsam durchgeführt werden und der Verantwortlichkeiten festlegt. Bei der Auswahl der Aktivitäten wurde darauf geachtet, dass wir uns auf die Dinge begrenzen, die unseren Zielstellungen der Kooperation und den Bedarfen der Beteiligten sowie ihren Ressourcen entsprechen.

Der Kooperationskalender gibt uns die Möglichkeit die Zusammenarbeit mit mehreren Kooperationspartnern strukturiert und inhaltlich zielführend zu gestalten.

verfasst durch:

Frau Hollunder, Leiterin der Kita Leutewitzer Ring 137 a und Frau Ockert, pädagogische Fachkraft der Kita Leutewitzer Ring 137 a.

Praxisbeispiel der Kita Grumbacher Straße 29/31: „Vom Schulvorbereitungsjahr zur Schuleingangsphase“

Alltag:

Ganz plakativ heißt es bei uns, dass die Vorschule am ersten Tag in der Kita beginnt. Wie viele andere Kompetenzen werden auch die Kompetenzen, die für den Übergang in die Schule wichtig sind, im Alltag unserer offenen Arbeit immer wieder angeregt und erprobt. Darin zeigt sich unser Verständnis, dass Vorschularbeit zwar auch, aber eben nicht nur auf Schule ausgerichtet ist. Selbstwahrnehmung, Alltagsorientierung, Kommunikation, Selbständigkeit, Konfliktlösungen oder Kooperationen und viele andere Kompetenzen finden bei uns einen permanenten Resonanzraum im Alltag. Methodisch erfolgt das Lernen bei uns hauptsächlich nebenbei und wird durch gezielte Angebote ergänzt.

Angebot Vorschulklub:

Mit unserem Vorschulklub gibt es wöchentlich ein Angebot speziell für Vorschulkinder. Wir wollen, dass der Übergang zur Schule von allen als an- und aufregend, als anspruchsvoll und reizvoll, gestalt- und bewältigbar erlebt wird. Auch deshalb geht es hier darum das Erkenntnisinteresse der Kinder zu unterstützen und dem konzentriert nachzuspüren. In, an und neben Themen, die immer etwas mit den Kindern oder ihrer Lebenswelt zu tun haben, finden viele soziale Kompetenzen einen besonderen Resonanzraum. Des Weiteren werden Höhepunkte im Jahreslauf organisiert, die Lust und Freude am bevorstehenden Übergang zur Schule wecken sollen. Dazu zählen Exkursionen, die Lesenacht oder das Zuckertütenfest. Ein individueller Höhepunkt ist das Abschlussgespräch mit Eltern, pädagogischer Fachkraft und Kind, welches durch das Kind mitgestaltet und durchgeführt wird. Dabei wird der Fokus auf das eigene Können gelegt und auf das, was noch bis zum Übergang gelernt werden will.

Kooperation mit der 37. GS:

Es ist zwar ein formal bilaterales Verhältnis, aber in unseren Austausch und bei unseren Treffen sind immer auch weitere Kitas des Umfeldes eingebunden. Wir haben uns auf einen Kooperationskalender für das laufende Schuljahr verständigt, in dem eine Reihe von Veranstaltungen gemeinsam mit der Schule geplant, durchgeführt oder von uns unterstützt werden. Dazu zählen beispielsweise die Besuche der Lehrerinnen und Lehrer in der Kita oder umgekehrt der Besuch einer 1. Klasse durch die Vorschulkinder, gemeinsame Elternveranstaltungen, Vorschultermine in der Schule für Eltern und Kinder oder der Tag der offenen Tür in der Schule.

Am Anfang stand ein gemeinsames Treffen von 37. GS und Kitas des Einzugsgebietes. Die Idee war - zusammenkommen und sehen, was passiert. So haben wir ohne Tagesordnung oder große Vorbereitung bereits nach diesem Termin etwas Wichtiges erreicht. Wir haben etwas Gemeinsames produziert. Gemeinsame Ideen, Pläne, Ziele - manches wurde umgesetzt, anderes verworfen. Wir schauten kurz zurück auf das, was immer mal wieder an Kooperation gelaufen ist, auch erfolgreich war, aber stets wieder auseinanderfiel. Es war ein guter Ansatz Erfolgreiches aufzugreifen, zu diskutieren und zu überlegen, welche Bedingungen wir gemeinsam schaffen müssen, damit eine nachhaltige Zusammenarbeit erreicht wird.

Ein Erfolgsfaktor für die Entwicklung und Fortführung solcher Projekte ist die Haltung. Es ist wichtig, die jeweils anderen Bedingungen der Partnerinstitution zur Kenntnis zu nehmen und anzuerkennen. Für Kooperationen sind Anknüpfungspunkte notwendig. Diese müssen gemeinsam produziert werden. Die Suche nach und die Entwicklung von Gemeinsamen (wie z. B. Haltungen, Ideen, Begriffen, Zielen usw.) in unterschiedlichen Bedingungen schafft diese Anknüpfungspunkte. Nicht hin zum kleinsten, gemeinsamen Nenner, sondern zu einer breiteren Erfahrungswelt. Im Prozess des Einschätzens und Auslotens der Handlungsräume liegt ein weiterer Erfolgsfaktor. Es kommt darauf an, sie nicht zu gering aber auch nicht zu überschätzen. Beim Finden des richtigen Maßes hilft die stetige Reflexion der eigenen Positionen, der eigenen Handlungen sowie der Austausch. Austausch hat auch etwas mit Beziehungsarbeit zu tun. Beziehungen benötigen einen Rahmen. Wenn dieser verstetigt wird, können sich Beziehungen verstetigen, Austausch gewinnt an Qualität und schlussendlich kann selbst in Unterschiedlichkeit gemeinsam Neues produziert werden, was Anknüpfungspunkte für eine konkrete Praxis ermöglicht.

verfasst durch:

Dirk Schneeberg, Leiter der Kita Grumbacher Straße 29/31

Praxisbeispiel des Kita-Zentrums Cossebaude und des Hortes der Grundschule Cossebaude: „Um ein Kind aufzuziehen braucht es ein ganzes Dorf“

Beim Nachdenken über die Anfrage zur Beschreibung eines Praxisbeispiels ist uns bewusstgeworden, wie lange uns das Thema „Übergänge gestalten“ schon begleitet. Die sozialräumlichen Vorteile am Standort Cossebaude sind uns dabei durchaus bewusst, dennoch war das Thema von Beginn an für uns als Führungskräfte von Kita und Hort ein Arbeitsfeld, welches für uns selbstverständlich dazugehört und dem wir uns nicht verschließen wollten und konnten.

Auf der Suche nach Verbindlichkeit und Gleichberechtigung der Kooperationspartner entstand vor zwei Jahren das „Jahrgangsteam“. Diese Verantwortlichen aus Kita, Schule und Hort treffen sich im Spätsommer, um den handlungsleitenden roten Faden durch das letzte Kindergartenjahr auszuhandeln, abzustimmen und Termine zu koordinieren. Auf diesem Findungsprozess lagen auch Steine, zwischenmenschliche Befindlichkeiten, aber auch immer wieder der Fokus auf die Kinder und die Sache.

Bereits im Herbst vor der Schuleinführung merken wir immer wieder, dass Familien nach Orientierung und Informationen für ihre Kinder und sich suchen, insbesondere Familien, die sich erstmalig mit dem anstehenden Thema „vom Kindergartenkind zum Schul-/Hortkind“ auseinandersetzen müssen. Dieser Zeitpunkt hat sich bewährt, genau hier zum Elternabend im Kinderzentrum Cossebaude mit allen beteiligten Partnern, wie Kita, Schule und Hort einzuladen. In der gemeinsamen Ausgestaltung des Abends liegt für uns eine starke Symbolkraft.

Für den Einstieg ist es uns wichtig, Übergänge als einen natürlichen Prozess im Leben eines jeden Kindes und Menschen darzustellen und diese positiv und unbeschwert zu vertreten. Für den Rahmen des Elternabends haben wir die Form des Workshops gewählt, auch wenn das für einige Familien anfangs ungewohnt und neu war.

Rückblickend haben wir in den Anfängen die Elternabende sehr theorielastig in Vortragsform gestaltet. Mittlerweile finden in kleinen rotierenden Runden die tatsächlichen Fragen und Anliegen der Eltern Raum und Gehör. Zum Beispiel stellt das Kinderzentrum die Notwendigkeit von Alltagsfitness dar, der Hort zeigt seine Form der Kinderbeteiligung und Mitbestimmungsmöglichkeiten für Kinder, Raumnutzung und Tagesablauf und die Schule gibt einen kurzen Einblick in die unterschiedlichen Formen des Anfangsunterrichtes.

Absolut bereichernd für diese Abende wurde dann die Workshoprunde mit erfahrenen Schulkinder-Eltern, welche sehr authentisch das Spektrum ihrer Erfahrungen darstellen konnten, wie z. B. die anstehende Veränderung des familiären Zeitmanagements.

Die pädagogischen Fachkräfte von Kita, Schule und Hort zeigen durch das gemeinsame Auftreten in diesen zwei Stunden gut investierter Zeit, dass sie durch langjährige Praxiserfahrungen und Beobachtungen gut an der Seite von Kindern und Familien in diesem Prozess sind.

Dennoch wird auch klar kommuniziert, dass der Übergang für jedes Kind ein individueller Bewältigungsprozess bleibt, welcher Zeit, Gelassenheit und Vertrauen in die Entwicklung braucht.

Hier ist positiv festzuhalten, dass Schule und Hort jetzt auch den notwendigen Ankommenskorridor festgeschrieben haben. Das heißt: keine Hausaufgaben gleich zu Beginn, GTA-Angebote erst ab dem 2. Schuljahr zur Schaffung von Spiel- und Erholungszeit, Elternbegleitung bei der Auswahl zusätzlicher Freizeitaktivitäten, Übergangsgespräche mit Familien, gemeinsame Elterngespräche in den 1. Klassen mit Schule und Hort und bei Bedarf Rückkopplung mit dem Kinderzentrum.

Mit einer Einzelmaßnahme, wie diesem oben genannten Elternworkshop, wäre es allein nicht getan, es bedarf flankierender ganzjähriger Begegnungsmöglichkeiten von Kindern, Familien und Fachkräften, um Berührungängste abzubauen, Sicherheit zu schaffen und sich gegenseitig in seinem spezifischen Arbeitsbereich wahrzunehmen.

Uns persönlich hat auf diesem Weg eine offene Zusammenarbeit und gleiche Ziele auf Leitungsebene, sowie eine gemeinsame Teamfortbildung von Kita und Hort gestärkt und uns bewusstgemacht, dass es Menschen braucht, die wollen.

verfasst durch:

Ines Gaube, Leiterin des Kinderzentrums Cossebaude und Anne Salomon Leiterin des Hortes der Grundschule Cossebaude

Anlage 3:

Aussagen von Akteuren zu gelingenden und hemmenden Faktoren für Kooperationsbeziehungen

Aussagen zu gelingenden Faktoren für Kooperationsbeziehungen

Faktoren, die zum Gelingen beigetragen haben	Faktoren, die eine Weiterentwicklung unterstützen könnten
Bewusste Auswahl der passenden Kooperationsform (gezielte fachliche Abwägung im Sinne der Gestaltung des gemeinsamen Auftrages von Kita, GS, Hort)	verbindliche Vereinbarungen zu Inhalten/Themen - gegenseitige Erwartungen, gemeinsames Grundverständnis, Zielstellungen der Kooperation
Zufriedenheit mit der Kooperationsform und Kooperationsbeziehung	verbindliche Vereinbarungen zu organisatorischen Rahmenbedingungen - Termine, Örtlichkeiten, Ansprechpartner, regelmäßige Arbeitstreffen
Fachlicher Austausch und Impulse	Bereicherung durch regelmäßigen Austausch
Austausch über gegenseitige Erwartungen, gemeinsames Grundverständnis der Zusammenarbeit, Zielstellungen der Kooperation	Gemeinsame Planung von Vorhaben
Gemeinsame Planung von Vorhaben und Maßnahmen	Teilhabe an Informationen
Kontinuierliche und langjährige Kooperationsbeziehungen	Externe Begleitung und Moderation
Bestehende räumliche Nähe	Steuerung durch (Träger, Leitung, Fachaufsicht)
Externe Begleitung und Moderation	(gleichwertige) Teilnahme des Hortes an Arbeitstreffen
Kooperationsbeauftragte im Team	Zeit und Personal um Kooperationsbeziehungen zu pflegen und Geplantes umzusetzen

Aussagen zu hemmenden Faktoren für Kooperationsbeziehungen

Faktoren, die zu einer Verschlechterung beigetragen haben	Faktoren, die eine Weiterentwicklung hemmen könnten
Unklarheit in Vereinbarungen zur Arbeitsweise und Organisation	zu knappe zeitliche und personelle Ressourcen
Unregelmäßige Beteiligung von Kooperationspartnern	fehlendes Interesse von Kooperationspartnern
Ungenügende gemeinsame Planung von Maßnahmen	Terminabsagen, Terminfindung
Ungenügende Verantwortungsübernahme bei der Ausgestaltung der Kooperation	nicht einbinden des Hortes
	verzögerter, verzerrter Informationsfluss,
	ständig wechselnde Ansprechpartner
	ungleichmäßiger Arbeitsaufwand
	Umstrukturierung

Anlage 4:

Übersicht zu Beispielen guter Praxis – Nennungen von Praxisakteuren aus der Abschlussevaluation

Beispiele guter Praxis in Bezug zur Einbeziehung des Hortes in die Kooperation

Kita	GS	Hort
<ul style="list-style-type: none"> - zukünftige Horterzieherin der 1. Klasse arbeitet am Vormittag in Kita - Schnuppertage im Hort (4x) - nach Schulschnuppertag Mittagessen mit Horterzieherin im Schulspeisesaal - Besuche der Kita-Kinder im Hort (4x) - Besuche der Kita-Kinder in den Ferien (3x) - gemeinsame Sportstunde mit Hortkindern in den Ferien - Lesetag der Hortkinder während der Ferien in der Kita, - Teilnahme der Kita-Kinder an Festen die der Hort gestaltet, - Teilnahme der Kita-Kinder an Hort-AGs und Weihnachtsprogramm, - Hospitation von Hort u. GS im Kita-Alltag 		<ul style="list-style-type: none"> - 2 x 2 Besuche in der Kita (Lehrer u. Erz. aus dem Hort, wöchentlich Schnupperstunde in Schule Hort, kennen lernen der Horträume, einen gesamten Schnuppertag in den Ferien der Vorschüler der Kooperations-Kita im Hort incl. Mittagessen - Sporttage in den Ferien, ein Besuch pro Jahreszeit der Kita-Kinder im Hort - gemeinsamer Elternabend der Vorschulkind-Eltern in den Kitas durch Lehrer und Horterz., Weihnachtsgrüße der Hortkinder, Besuch der Weihnachtsmärkte in Kitas, gem. Tage der offenen Tür in GS u. Hort für Familien der Vorschulkinder, Einladungen zu Festen im Hort, gemeinsame Ausflüge der Hortkinder und Vorschulkinder in den Ferien, Hospitationen in der Kita

Beispiele guter Praxis in Bezug auf kennen lernen einer Grundschule, eines Hortes

Kita	GS	Hort
<ul style="list-style-type: none"> - Ansprechpartnerin bekommen, mit der wir Termine und Treffen absprechen können - Ansprechpartner bei allen Kooperationspartnern - Vorschulkinder können 1x im Monat die GS besuchen und werden durch den verantwortlichen Lehrer mit Angeboten betreut - Lehrer kommen 3-4 x in Kita, beobachten und knüpfen erste Kontakte - EA (mit anderer Kooperationskita gemeinsam) in Kita mit Lehrer und Hort - 2 Schulbesuche, Kinder dürfen aktiv am Unterricht teilnehmen - 1x jährlich findet ein Schnupperunterrichtsstunde in der 1. Klasse statt, 3x jährlich am Vormittag in den Ferien findet ein Hortbesuch statt - Teilnahme an einer Unterrichtsstunde mit Hofpause, jedes Vorschulkind sitzt neben einem Schulkind 		<ul style="list-style-type: none"> - Angebot steht zum Kennenlernen, wird nur selten angenommen

<ul style="list-style-type: none"> - kennenlernen verschiedener Unterrichtsmethoden z. B. Stuhlkreis, Gruppenarbeit, Einzelarbeit, Vorstellen und Austauschen von Unterrichtsmaterialien - Kennenlernen der Lehrerin - 3 Schnupperstunden in der Schule, Hospitationen der Lehrer in der Kita (wünschenswert wäre es, wenn dies die künftigen Lehrer und Horterzieherin der 1. Klasse sind – das ist z. Z. noch nicht der Fall), supertoll ist, dass wir die Turnhalle der Schule unkompliziert nutzen dürfen 		
--	--	--

Beispiele guter Praxis in Bezug auf Abstimmung des Verständnisses für einen gelingenden Übergang

Kita	GS	Hort
<ul style="list-style-type: none"> - Kooperationsverträge mit 135./139 GS mit Terminen, Inhalten und Verantwortlichkeiten - Gespräche mit Lehrern über Entwicklungsstand, Besonderheiten etc. von Kindern (nur ein kleiner Teil der Vorschüler in Abhängigkeit der jeweiligen GS) 		<ul style="list-style-type: none"> - Projekte in den 3 Kitas – Schwimmkurse, Kinderräte, Stadterkundungen, Kunst- u. Theaterprojekte, aber auch das Kirchenjahr und damit verbundene Projekte - gemeinsame Übergangsgespräche bei besonderen Kindern (Teilnehmer: Eltern, Kita, Schule u. Hort), gemeinsame Erarbeitung einer gemeinsamen Kooperationsvereinbarung von Kita, Schule, Hort

Beispiele guter Praxis in Bezug auf die Verständigung zur Unterstützung von Mädchen und Jungen mit besonderen Lebens- und Lernerchwernissen

Kita	GS	Hort
		<ul style="list-style-type: none"> - gemeinsamer Fachaustausch mit Kita, Schule, Hort zu bestimmten Kindern, welche einen Bedarf bei dem Übergang von Kita in Schule/Hort benötigen, gemeinsame Entwicklung von Strategien

Themen, die zum nächsten vereinbarten Treffen der Kooperation bearbeitet werden

Kita	GS	Hort
<ul style="list-style-type: none"> - Jahresplanung, Schwerpunkte neues Schuljahr, Ersatzmöglichkeiten bei Krankheit/Ausfall, Einbeziehung Hort, Fertigstellung des Kooperationskalenders - Planung erste Schritte zur Umsetzung, gemeinsames Verständnis von Schulfähigkeit in Kooperation mit KJÄD erarbeiten - was soll ein Schulanfänger können, wann wird Rückstellung empfohlen 	<ul style="list-style-type: none"> - organisatorische Absprachen zum neuen Schuljahr, Schuljahr 2018/19 	<ul style="list-style-type: none"> - neue Kooperationsverträge, - Weiterarbeit am Kooperationskalender u. offenen Themen z. B. Kinderpatenschaften - Kennenlernen der neuen Erz. der Vorschulkinder, gemeinsame Vorhaben, Rückmeldung, wie sind die Neuen in Schule/Hort angekommen, Vertragsabsprache ev. Veränderungen - gemeinsame Abstimmung Übergangsgestaltung für die Schulanfänger 2019, gemeinsame Planung von Besuchen, Fachaustausch aller Pädagogen, Zeitschiene, Abstimmung gemeinsamer Termine z. B. gemeinsamer Elternabend

Wenn das Projekt zur Kooperation von Kita, GS und Hort im OA Cotta noch einmal beginnen würde, was würden Sie anders tun?

Kita	GS	Hort
<ul style="list-style-type: none"> - Im Vorfeld sicher stellen, dass das Projekt für alle Beteiligten eine hohe Priorität hat und die Teilnahme sicher gestellt werden kann - Teilnahme absichern, auf GS stärker zugehen - Hoffnung auf mehr Teilnahme, ähnliche Herangehensweise - Bereitschaft aller Schulen aktiv an den Treffen, deren Ausgestaltung und Umsetzung mitzuwirken - engere Einbeziehung des Hortes - Gestaltung des Projektes war für uns sehr anregend, so dass wir es genauso weiterempfehlen können - einen Neustart mit der Schule und Hort und allen Kooperationskitas u. externer Moderation, Fachaufsicht mit Erfahrungen aus anderen Kooperationsverbänden, Fachaufsicht mit Erfahrungen aus anderen Kooperationsverbänden – wie eine Verständigung auf Augenhöhe kindorientiert erfolgen kann, Wunsch der Kita die Ergebnisse der Diagnostik zu erfahren und dann in den gemeinsamen Austausch (versch. Sichtweisen durch Experten) zu treten - den Akteuren/ Verantwortlichen mehr Zeit zur Verfügung zu stellen (auch in Umsetzung) damit man visionär denken kann und nicht nur das bereits Existierende in einem Kooperationskalender übertragen. Eine bedarfsgerechte Übergangsgestaltung erfordert insbesondere bei besonderen Lebenslagen besondere Maßnahmen und Ressourcen. Gute Ideen und Gedanken wie z. B. gemeinsame kollektive Beratung wurden mit Blick auf knappe Ressourcen schnell verworfen. Damit bleibt für uns die Kooperation bis auf wenige kleine Veränderungen so, wie sie bereits vor dem Projekt war. 	<ul style="list-style-type: none"> - „Ich sehe keine Notwendigkeit dafür.“ 	<ul style="list-style-type: none"> - Von Beginn an teilnehmen, eigene Ansichten einbringen - Abstände kürzer – Umsetzung innerhalb eines Jahres - Inhalte konkreter – Praxisbeispiel

Welche Hinweise/Erfahrungen würden Sie anderen Praxisakteuren geben, die sich mit dem Thema „Weiterentwicklung der Kooperation von Kitas, Grundschulen und Horten“ vertiefend auseinandersetzen wollen?

Kita	GS	Hort
<ul style="list-style-type: none"> - regelmäßiger Austausch, Ansprechpartner sollte in der Regel päd. Fachpersonal und Leiter sein, kleine und erreichbare Ziele vereinbaren, stärkere Beachtung für Mädchen und Jungen in besonderen Lebenslagen - gemeinsames Verständnis über Schuleingangsphase und Dokumentation bei anstehenden Schulbesuchen - Ansprechpartner in GS/Hort, Struktur im Jahreslauf, konkrete Termine mit Themen vereinbaren - Gesprächstermine vereinbaren - an den vorhandenen Rahmenbedingungen und Ressourcen orientiert arbeiten, Dinge entwickeln, die tatsächlich für alle Beteiligten umsetzbar sind - konsequent dran bleiben 	<ul style="list-style-type: none"> - Es sollte sich speziell mit denen beschäftigt werden, die Probleme haben und nicht alle anderen mit einbezogen werden. So ist konkrete Hilfe möglich. 	<ul style="list-style-type: none"> - Austausch mit Hort/ GS, die konkrete Rahmenbedingungen haben, Zeitraum kürzer, Praxisbeispiele nutzen - Eigeninitiative – einfach losgehen, dranbleiben, einen Hauptansprechpartner haben u. Koll. Vorschule u. 1. Klasse mitnehmen, seinen eigenen Weg finden, der ist sowohl im Verbund als auch bilateral möglich, Erfahrungsaustausch ist immer gut - Geduld und Mut und Freude braucht es für diese Prozesse, vorallem Horte sollten stetig an diesen Prozessen beteiligt sein, um als Partner für die Kinder schon wahrgenommen zu werden. Sind die drei Partner an dem Prozess beteiligt, dann gelingt der Übergang für Kinder u. Pädagogen sehr gut.

Anmerkungen

Kita	GS	Hort
<ul style="list-style-type: none"> - Verbundgruppe unter fachlicher Anleitung sehr gut! Viel Potential bei Nutzern - Für Projekte dieser Art sind zusätzliche personelle Ressourcen notwendig - Vielen Dank für die professionelle Arbeit der MA von KINET - wichtiges Thema, was unbedingt im Auge behalten werden muss – Weiterentwicklung, Optimierung, Reflexion in regelmäßigen Abständen, Unterstützung durch Träger, Standardfestschreibung - Die Entscheidung, welches Kind an welcher GS eingeschult wird, fällt erst Ende Mai. Die Möglichkeiten, den Übergang für Kinder mit besonderen Lebenslagen intensiver zu gestalten, sind dadurch sehr gering - Hort muss mehr mit einbezogen werden, Angebot GS bereits in den Sommerferien Hort der Schule kennenzulernen muss selbstverständlich werden, keine Bögen zur Leistungseinschätzung von GS 		

Quelle: Amt für Kindertagesbetreuung, Abschlussequation zur Kooperation von Kita, Grundschule und Hort 2018

Impressum

Herausgeberin:
Landeshauptstadt Dresden

Amt für Kindertagesbetreuung
Telefon (03 51) 4 88 51 31
Telefax (03 51) 4 88 50 03
E-Mail kindertagesbetreuung@dresden.de

Postfach 12 00 20
01001 Dresden
www.dresden.de
www.facebook.com/stadt.dresden

Zentraler Behördenruf 115 – Wir lieben Fragen

Redaktion: Christine Reichel, Jenny Matuschke, August 2018

Elektronische Dokumente mit qualifizierter elektronischer Signatur können über ein Formular eingereicht werden. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit, E-Mails an die Landeshauptstadt Dresden mit einem S/MIME-Zertifikat zu verschlüsseln oder mit DE-Mail sichere E-Mails zu senden. Weitere Informationen hierzu stehen unter www.dresden.de/kontakt.

Dieses Informationsmaterial ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Landeshauptstadt Dresden. Es darf nicht zur Wahlwerbung benutzt werden. Parteien können es jedoch zur Unterrichtung ihrer Mitglieder verwenden.

www.dresden.de/kita

LANDESAMT FÜR
SCHULE UND BILDUNG



Freistaat
SACHSEN



Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



JACOBSON
FOUNDATION
Our Promise to Youth

deutsche kinder- und jugendstiftung